



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

360 (4.8.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347397)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Gebührgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontos 17360 Karlsruhe, Haupt-Postamtstelle 28, 2. Haupt-Postamtstelle 21, 111 (Kollernmühlhaus), Geschäfts-Poststellen: Waldhofstr. 4, Schwelmerstr. 19/20 u. Reerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 2-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschritten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabungen wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erklärungsprüfungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgabungen oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

**Beilagen:** Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Courtneys Glück im Anglück

#### Ein dramatischer Bericht des englischen Ozeanfliegers

##### Im Flammen-Meer auf hoher See

London, 4. Aug. (United Press.) Ueber seine Fahrt im brennenden Flugzeug und seine Rettung durch den Dampfer „Rinnwasla“ gibt Kapitän Courtney der Zeitung „Star“ durch Funktelegramme, die er von Bord dieses Dampfers gefandt hat, eine lebhaft Schilderung. Er beschreibt seine Erfahrungen als „vielleicht das Schlimmste, was einem Flieger je zugefallen.“ „Als wir uns gerade in ungefähr 500 Meter Höhe befanden und ich mit unserem Mechaniker Fred Pierce ein Gespräch über unseren Motor führte, bemerkte ich plötzlich das Furchtbare, was mir bisher in meiner ganzen Fliegerlaufbahn zu Gesicht gekommen ist. Unser Auspuffrohr, das bisher tadellos funktioniert hatte, war dunkelrot geworden. Gleichzeitig sah ich, daß

unsere rückwärtige Maschine vollkommen in Flammen eingehüllt

war. Eine Feuerzunge schoß wie eine Stachelnadel im Augenblick nach hinten zurück über den Sitz hinweg, der von unserem Passagier Edward Sommer eingenommen wurde. Wir versuchten unser Bestes, das Feuer zu löschen, aber als wir auf dem Wasser niederzugesunken waren, war auch unser Rüstmaterial verbraucht. Das Feuer braunte 15 Minuten mit unverminderter Heftigkeit und wir warteten auf die letzte große Explosion, die unser Flugzeug vollkommen zerstören sollte — aber sie kam nicht. Das letzte, was unsere Radioanlage hergab, benutzten wir, um die „Rinnwasla“ herbeizurufen. Auch versuchten wir Rauchsignale aufzufächeln, doch dabei hätten wir bald ein weiteres Feuer verursacht. Verzweifelt warteten wir und uns wurde schlecht, da wir durch das dauernde Rollen des Flugzeugs auf den schweren Wellen seekrank geworden waren.

Auf einmal erklärte unser Funkbeamte Hugh Gilmore, daß er ein Schiff gesichtet habe. Ich nannte ihn zuerst einen Räuber, aber schließlich wagte ich es doch, herauszufindern, um mich selbst von den Angaben Gilmore zu überzeugen. Und dann hatte ich

den schönsten Anblick meines Lebens.

Ein Dampfer, die „Rinnwasla“, unser Retter, kam direkt auf uns zu. In der Dunkelheit muß unsere Maschine wie ein großer roter Kometa ausgesehen haben. Unsere Lage kam uns selbst ganz unwirklich vor. Es war wie ein Alp-

druck. Noch jetzt kann ich mir gar nicht vorstellen, daß wir uns in einem brennenden Flugzeug mitten in der Nacht über dem Atlantischen Ozean befanden haben sollen. Alles was ich tat, nachdem mir zum Bewußtsein kam, in welcher furchtbaren Lage wir uns befanden, tat ich aus meinem Instinkt heraus und dadurch sind mir wahrscheinlich gerettet worden. Es gelang mir, sofort mit einer einzigen großen Schelle nach unten zu gehen und wir landeten glücklich auf dem Rücken einer Welle.“

##### Die Hilfsstätigkeit des „Kraffin“

Moskau, 4. Aug. (United Press.) Der Eisbrecher „Kraffin“ begleitet den deutschen Dampfer „Monte Cervantes“, dem er seit dessen Beschädigung stets tatkräftige Hilfe geleistet hat, bis Hammerfest. Als zur Fahrt nach dem Süden „Kraffin“ Anker aufging, spielte die Kapelle des deutschen Dampfers die Internationale und darauf das Deutschlandlied. Einige Matrosen unter Führung eines Offiziers des „Kraffin“ blieben vorläufig an Bord des deutschen Schiffes, um, falls erforderlich, bei Hilfsleistungen sofort zur Stelle sein zu können.

##### Wo sind die Polenflieger?

In Newport sind noch keine weiteren Nachrichten von den polnischen Fliegern bekannt. Die polnischen Gesellschaften treffen bereits Vorbereitungen zum Empfang der Landeute.

##### Sur neuen Raketenauto-Explosion

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Fritz v. Opel erklärte nach der (im Mittagsblatt gemeldeten) Explosion eines Mitarbeiter der V. B. in Hannover: Wir sind der Ansicht, daß die Pulverrakete nur ein Ubergangsstadium auf der Skala zu weiteren andersartigen Versuchen ist. Wir brauchen jedoch die Versuche mit der Pulverrakete, um die Erfahrungen zu sammeln, die wir für unsere weiteren Zwecke benötigen. Es ist anzunehmen, daß wir bereits in der nächsten Zeit in der Lage sein werden, mit unseren neuen Entdeckungen und Erfindungen hervorzu treten, die schon in ganz anderer Weise an das Problem der Anwendung der Raketenkräfte herangehen, als es bisher möglich war.

##### Untersuchung durch Mussolini

Ministerpräsident Mussolini hat die Untersuchung der Italo-Affäre persönlich übernommen. Die Untersuchungs-kommission für Flugwesen und Marine erstatteten ihm Bericht und übergaben ihm einen Bericht Rappis, der alle Einzelheiten über die israelischen Schicksale auf dem Marsch der Malmgreen-Gruppe enthält.

Das Hauptinteresse in Stollen konzentriert sich auf den Fortgang der Rettungsarbeiten für die Vallon-Gruppe. Der Chefingenieur der „Italia“, Ceccioni, ist der Ansicht, daß die Messandri-Gruppe noch am Leben ist und hält die beobachtete Rauchspüle für ein Signal und nicht für das Zeichen eines ausgedehnten Brandes. Aus dem sehr interessanten Bericht Ceccionis geht hervor, daß er selbst sein Bein gekriegt und über 38 Stunden lang auf einer Eisscholle allein getrieben hat, bis ihn seine Kameraden gerettet haben.

##### Malmgreens Verlobte

Der im Eise umgekommene Dr. Malmgreen war mit einer Tochter des schwedischen Polarforschers Nordenskjöld verlobt. Der Schicksal hat sich ungewöhnlich tragisch gefügt. Als die Ungewißheit über das Schicksal der „Italia“ hieß, beschloß Fr. Nordenskjöld, zu ihrem Vater zurückzukehren, um Trost zu finden. Indessen geschah das Entschliche, daß Professor Nordenskjöld, während seine Tochter sich auf dem Wege nach Danie befand, durch einen Autounfall tödlich und sein Leben kam, und wenige Tage darauf erhielt das unglückliche Mädchen die Nachricht über den Tod ihres Verlobten in den Eiskübeln.

##### Auf der Suche nach Amundsen

Die Marinebehörden veröffentlichten eine lange Mitteilung, in der über die Mithilfe von Schiffen und Flugzeugen unternommenen Nachforschungen nach dem Flieger Gullhaud und dem Forscher Amundsen Bericht erstattet wird. Diese Nachforschungen sollen solange fortgesetzt werden, als die Eis- und Witterungsverhältnisse gestatten. Das Polarforschungs-„Pourquoi pas?“ sei nach Grönland unterwegs, um dort gemeinsam mit einer von der norwegischen und der französischen Regierung unterstützten Expedition, die mit Schlittenbunden und Motorbooten das arktische Festland abzusuchen soll, die Nachforschungen fortzusetzen. Der Kreuzer „Strasbourg“ und der Dampfer „Duquenois“ werden die Barents-Bay abfahren.

### Rückblick und Vorschau

Die Jahrestage des Kriegsbeginns — Unterredung mit Marschall Foch — Der Kellogg-Pakt und der neueste Nützlichkeitsausgleich — Die Alarmnachrichten von der litauischen Grenze und vom Balkan.

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Dreißig Jahre waren in dieser Woche verfloßen, seit dem Tage, da der Gründer des deutschen Reiches für immer die Augen schloß und zum vierzehnten Male fährt sich der Ausbruch des Weltkrieges. Wie üblich, so werden auch diesmal an den Jahrestag des Kriegsbeginns allerlei Betrachtungen geknüpft. Doch sie laum noch etwas Neues bringen können und zum größten Teil oft Gesagtes wiederholen, was voranzuführen. Nur eine Neuerung möchten wir verzeichnen, die an die Veröffentlichung einer neuen britischen Dokumentensammlung zur Vorgeschichte des Krieges vom „Manchester Guardian“ geknüpft wird. Das Blatt schreibt nämlich in einer Kommentierung dieser Dokumente:

Wäre Deutschland durch einen Staatsmann wie Bismarck regiert worden, so wäre der Krieg gar nicht gekommen. Insofern besteht eine gewisse Schuld Deutschlands, weil es ein System zuließ, das färende Elemente dulde. Aber Deutschland war nicht allein für den Krieg verantwortlich, und es ist noch in keiner Weise bewiesen, daß es etwa der Hauptschuldige wäre.

Das hier von englischer Seite über Bismarck gesagt wird, erscheint uns als Binsenwahrheit und reißt offene Türen ein. Die Bestimmung aber, die hier von Engländern zur Kriegsschuldfrage gemacht wird, wollen wir uns merken, obwohl der nichtwürdige Schwindel von der Allein-schuld Deutschlands am Kriegsbeginn heute so von keinem Menschen mehr geglaubt wird, der sich nicht absichtlich der Wahrheit verschließt. Soweit das bei der ägenden Zeit überhaupt möglich ist, scheinen uns heute, 14 Jahre nach Kriegsbeginn, alle innen- und außenpolitischen und auch militärischen Fragen, die sich auf den Kriegsverlauf beziehen, ausreichend geklärt. Es hat jetzt wirklich keinen Zweck mehr, immer wieder und wieder in diesen Schreden der Vergangenheit herumzuwühlen. Setze befremden muß es deshalb, daß gerade in diesen Augenblicken in der deutschnationalen Presse in großer Aufmachung ein Interview mit Marschall Foch veröffentlicht wird, in dem sich Foch dem Ausfragenden gegenüber über die deutschen Aussichten den Krieg zu gewinnen, äußert. Alles was Foch darin sagt, ist nach deutschnationaler Ansicht, z. B. nach der Meinung der „Rhein-Westf. Sta.“, eine Bestätigung dafür, daß die endgültige Niederlage Deutschlands vor allem darauf zurückzuführen ist, daß das deutsche Heer bei Abschluß des Waffenstillstandes nicht hinter dem Rhein neu aufgestellt werden konnte. „Die Schuld daran trifft“, so folgert das erwähnte Blatt, die Revolution und die Volksbeauftragten, die aus innerpolitischen Angstzuständen heraus mit aller Macht die Auflösung des zurückbleibenden Frontheeres betrieb. Deshalb, so folgert das Blatt, werden die Sozialdemokraten und ihre Führer durch diese Ausführungen des französischen Generals „schwer belastet“. ... Was aber setzt ein Bild in den Inhalt des Foch-Interviews? Er sagt, daß der Marschall u. a. gesagt hat:

„Dawohl, Deutschland hätte den Krieg gewinnen können und zwar nicht nur zu Beginn des Weltkrieges, sondern selbst noch im Frühjahr 1918. Ich möchte sogar soweit gehen, zu behaupten, daß Deutschland sich noch im November 1918 hätte hinter dem Rhein zurückziehen können. Hätte das deutsche Volk damals einen Gambetta gehabt, so wäre der Krieg noch weit hinausgezogen worden. ... Wer weiß?“ ...

Einen Trost nur, daß der Marschall auf naheliegende Einwendungen des Ausfragenden so faßlich war, die Bestimmung zu machen: „Deutschland hätte natürlich im November 1918 keine Aussichten mehr gehabt, militärisch den Krieg zu seinen Gunsten zu entscheiden. Wenn es jedoch keine Armee hinter dem Rhein zurückgezogen hätte, so hätte sich doch noch manches ändern können.“

Alle faßlich denkenden Menschen, ganz gleichgültig bei welcher Partei sie stehen, sind sich darüber klar, was sie von solchen mit wenn und hätte gespielten Ausführungen eines Marschalls zu halten haben. Wir müssen endlich einmal einen Trennungsschnitt machen unter die Dolchstoß-Vorwürfe, die so lange Jahre hindurch das innerpolitische Leben Deutschlands vergiftet haben. Die auf Neubelebung dieses verhängnisvollen Streites hinauslaufende Spekulation des französischen Marschalls muß gerade deshalb aus nationalen Gründen und Rücksichten strikte abgelehnt werden. Wir brauchen jetzt alle Kräfte, um der Zukunft gewachsen zu sein. Deshalb ist auch der ganze Akt wieder „Riege“-Mummel, der an diesen Jahrestagen des Kriegsbeginns von den Sozialdemokraten in Berlin und in anderen Städten inszeniert wurde, als höchst überflüssige Verschwendung von Zeit, Stimm- und Nervenkraft zu verwerfen. Kein Mensch in Deutschland denkt auch nur im Traum daran, einen neuen Krieg zu führen. Das ganze Sinnen und Trachten unserer Reichsregierung und des gesamten deutschen Volkes läuft vielmehr nur darauf hinaus, den Frieden zu stabilisieren und in Zukunft jeden Krieg unmöglich zu machen. Im Streben nach diesem Ziele waren wir die ersten, die den Kellogg-Pakt bedingungslos annahmen, und um der Welt von neuem einen weithin sichtbaren Beweis unserer ehrlichen Friedenswillens zu geben, ist jetzt Stresemann auch bereit, nach Paris zu fahren, um dort den Kellogg-Pakt zu unterzeichnen.

Gewiß war zu diesem Entschluß die Ueberwindung gewichtiger Bedenken notwendig, die in erster Linie in der noch

##### Auch Stresemanns Stellvertreter erkrankt

Berlin, 4. Aug. (Von un. Berliner Büro.) Wie wir erfahren, ist Staatssekretär v. Schubert, während der Abwesenheit Dr. Stresemanns der Herr im Auswärtigen Amt, an einer Nierenkrankheit erkrankt, die ihn bereits seit mehreren Tagen an das Bett gefesselt hält. Die dringlichsten Arbeiten hat er während der letzten Zeit auch vom Krankenlager aus erledigt. Seit gestern weist sein Befinden eine merkliche Besserung auf. Seine Vertretung bei den laufenden Geschäften hat der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Roepke übernommen.

##### Deutschnationaler Besuch im Auswärtigen Amt

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Eine deutschnationale Zeitungskorrespondenz weiß von einer Demarche zu melden, die der zweite Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, der Abgeordnete v. Lindecker, Bildau, gestern im Auswärtigen Amt unternommen hat, um sich über den Stand der Auslieferungsanforderung der Rheinlandkommission aufklären zu lassen. Die Korrespondenz teilt mit, daß der deutschnationale Abgeordnete aufgrund der ihm im Auswärtigen Amt gewordenen Mitteilungen erklärt habe, den von seiner Partei beabsichtigten Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags „jüngst noch zurückzustellen“.

Nach Lage der Dinge das einzig Richtige ist, daß man zunächst doch einmal abwarten muß, welche Ergebnisse die von deutscher Seite unternommenen diplomatischen Vorstellungen haben werden, ehe man den Auswärtigen Ausschuss sich mit dieser Angelegenheit befassen läßt.

##### Die Verhandlungen mit Rumänien

Berlin, 4. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsch-rumänischen Verhandlungen sollen, worauf wir schon hinwiesen, demnächst wieder angeknüpft werden. Es scheint lediglich in Zukunft noch Meinungsverschiedenheiten wegen der Zusammensetzung der mit der Vertretung der rumänischen Interessen zu betrauten Kommission zu bestehen. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Schwierigkeiten binnen kurzem behoben werden und dann steht einer Wiederaufnahme der Verhandlungen nichts mehr im Wege.

immer unerledigten Nahrungfrage und all den Demütigungen, die damit zusammenhängen, zu erblicken sind. Doch Stresemann hat sich angefangen das hohe Ziel, um das es sich handelt, dazu durchgerungen, diese Bedenken zurückzuweisen und niemand im deutschen Volke hat deshalb ein Recht, ihn zu tadeln. Denn wer von uns allen will sich anmachen, deutscher zu denken als Stresemann und wer von all den Parteipolitikern, die immer noch gegen ihn agitieren, kann von sich behaupten, daß er über die weltpolitischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge und alles was jetzt und in der nächsten Zeit auf dem Spiele steht, besser unterrichtet sei, als der deutsche Reichsaußenminister? Daß auch der Kelloggpaß nicht der Stein der Weisen sein kann, der dem Menschengeschlecht den ewigen Frieden beschert, war und ist allen, die keine Phantasien sind, von vornherein klar. Aber wenn anders man nicht an der ganzen Menschheit perzweifeln will, so muß man in dem Kelloggpaß doch immerhin einen weiteren Schritt auf dem mühseligen Wege zur Befriedung der Welt erblicken. Es ist deshalb unverantwortliche Stimmungsmache, wenn in der deutschnationalen Presse, so in der „Berl. Volkszeitung“, gesagt wird, daß der ganze Kelloggpaß „nur noch ein überflüssiges, praktisch wertloses Anhängsel des Versailles-Vertrages sei, ein Anhängsel, dem man sich einer fast humoristisch ammutenden Naivität jetzt moralische, politische Kräfte zuschreibt, um die irritierten Zuschauer in unglücklichen Sommerkondie zu beruhigen“.

Mit dem französisch-englischen Abkommen, das diese Woche sonntags von sich reden machte, verhält es sich ähnlich. Nach den bitteren Erfahrungen, die wir gerade auf diesem Gebiete alle die langen Jahre hindurch gemacht haben, sind wir Deutsche gewiß die Lepten, die sich hier irgend welchen Illusionen hingeben. An eine Abrüstung glauben wir schon lange nicht mehr. Allenfalls an eine Verabredung über eine Einschränkung der Rüstungen, die u. U. aus finanziellen und wirtschaftlichen Rücksichten eine unumgängliche Notwendigkeit auch für die anderen ist. Im übrigen sind wir so darüber klar, daß wir so oder so auf absehbare Zeit stets mit der machtpolitischen Überlegenheit fast aller anderen europäischen Staaten, von Amerika ganz zu schweigen, als unüberwindliches Faktum rechnen müssen.

Voraus es jetzt allein ankommt, ist die Forderung, daß alle die Mächte, die für das Schicksal Europas verantwortlich sind, sich in dem heiligen Willen zusammenschließen, die Kriegsbekämpfung, die gerade in diesen Augusttagen da und dort wieder ihren gellenden Hydrakopf erhebt, am Boden zu halten. Im Osten Europas, an der polnisch-litauischen Grenze und auch auf dem Balkan, dem gefährlichen Wetterwinkel, gärt es bedenklich. Der alte Streit zwischen Polen und Litauen um Wilna hat sich in der verhängnisvollen Weise zugespitzt. Schon die ganze Woche über liefen alarmierende Meldungen ein über unmittelbar bevorstehende Kriegsgefahr zwischen den beiden Ländern. Wenn man auch annehmen darf, daß all diese sensationellen Meldungen im wesentlichen nur Stimmungsmache und Tendenzmache sind, so muß man sich doch über die tieferen Ursachen und Hintergründe der bei beiden Kontrahenten fortwährend zu beobachtenden Aggressivität im Klaren sein. Polen frönt sich auf seinen mächtigen Bundesgenossen Frankreich und in Litauen rechnet man damit, daß Rußland einen polnischen Einmarsch in Litauen nicht dulden werde. Gerade jetzt liegt auch eine Stellungnahme der Sowjetunion zum polnisch-litauischen Konflikt vor, in der Moskau die öffentliche Meinung der ganzen Welt vor der Gefahr warnt, die durch die aggressive Haltung Polens gegenüber Litauen hervorgerufen wird.

Daß man auch auf deutscher Seite die von dieser Seite aus für den Frieden bestehende Gefahr klar erkennt, ergibt sich schon daraus, daß im Auftrage der deutschen Regierung wiederholt ernste Vorstellungen in Rom sowohl wie in Warschau erhoben worden sind. Daß die Polen in ihrer Ueberheblichkeit sich durch und nicht beirren lassen, kann uns nicht überfallen. Sehr fremden aber muß uns eine Aeußerung des offiziellen Rownoer „Hetuow Midak“, der sich zu sagen erdreist, es scheint als ob Deutschland gegen Versprechungen der Westmächte Litauen als Austauschobjekt an Polen verkaufen wolle. . . Einen solchen Vorwurf der Zweideutigkeit müssen wir weit zurückweisen. Wie haben bei dem ganzen seit Jahr und Tag schon Europa beunruhigenden Konflikt nur das eine Interesse im Auge, daß er friedlich schiedlich beigelegt wird. Alles was in den Kräfte der europäischen Politiker steht, muß getan werden, um diesen Brandherd zu erlösen.

Für den wieder bedenklich ins Grobe gekommenen Hexenkessel Balkan gilt das gleiche. Wir haben keine Veranlassung, und in den innerpolitischen Streit einzumischen.

der in Jugoslawien zwischen Serben und Kroaten entbrannt ist, oder wir müssen in Gemeinschaft mit allen anderen, an der Ruhe auf dem Balkan interessierten Großmächten darüber nachdenken, daß kein neuer Balkankrieg entsteht und dadurch die Gefahr eines neuen Weltbrandes heraufbeschworen wird. Schon bringt das Belgrader Blatt „Politika“ die Meldung, Italien habe längs der ganzen Südbalkanischen Grenze hunderttausend Mann, nämlich die 15. und 20. Division und die 3. Artilleriebrigade bereitgestellt. Mussolini wolle damit, ebenso wie 1924, einen Druck auf Erneuerung des abgelaufenen Freundschaftspaktes ausüben.

Wir möchten vorläufig die Meldung des Belgrader Blattes für Sensationismache halten. Ueber den Wert einer mit Wassengewalt erzwungenen Freundschaft dürfte sich auch Mussolini durchaus im Klaren sein. Immerhin beweist eine solche Alarmmeldung, wie weit die kritische Zuspitzung der neuen Spannungen auf dem Balkan bereits gediehen ist.

H. A. Meißner.

### Der Prozeß gegen den Mörder Obregons

— Mexiko, 3. Aug. (United Press). Der Prozeß gegen den Mörder Obregons, den jungen Zeichner José de Leon Toral, nahm heute mit der Vernehmung des Angeklagten sowie der Zeugen seinen Anfang. Es handelt sich um eine Art Vorverhandlung, die etwa sechs Tage in Anspruch nehmen dürfte. An diese schließt sich nach mexikanischem Recht die eigentliche Gerichtsverhandlung vor neuen Geschworenen an, die mit dem Urteilspruch endigt.

Zu Beginn der Verhandlung teilte der Vertreter der Anklage, Nieto, mit, daß er die Todesstrafe gegen Toral und gegen die gleichfalls angeklagte Wäscherin Nonne Concepcion Trejo beantragen werde. Er werde dem Beweise zu erbringen versuchen, daß sie die geistige Urheberin des Verbrechens sei.

Die Verteidigung, die darauf zu Wort kam, beantragte die sofortige Unterbrechung Torals auf seine geistige und körperliche Gesundheit und zwar mit der Begründung, daß bei dem Mörder eventuell Geisteszerrüttung vorliege.

Das Gericht kam dem Antrage nach und schritt zur Vernehmung der mitangeklagten Nonne Trejo, die im Verlauf des Verhörs zugab, es sei möglich, daß sie Toral „unwillkürlich“ dazu verleitet habe, das Verbrechen zu begehen. Sie fügte hinzu, daß sie jedoch niemals geglaubt habe, daß Toral genügend Mut besäße, um ein Menschenleben zu zerstören.

Toral, der daraufhin der jungen Nonne gegenübergestellt wurde, wiederholte seine frühere Aussage des Inhalts, daß die Nonne Trejo in ihm die Ueberzeugung erweckt habe, daß der Tod Obregons und Calles' für das Wohl des Landes notwendig sei.

In diesem Augenblick unterbrach der Staatsanwalt Nieto die Verhandlung mit der Erklärung, er habe auf der Braut der Nonne Trejo sowie verschiedener anderer Nonnen ein aufsehend mit einem glühenden Eisen eingetragenes Erkennungszeichen erblickt, das aus einem zollhohen Kreuz und darunter dem Buchstaben J. H. S. bestünde und offenbar das Abzeichen einer geheimen Verschwörung darstelle. Er beantragte aus diesem Grunde die sofortige Unterbrechung Torals und der übrigen Inhabilitierten, um festzustellen, ob auch sie ähnliche Brandmale aufwiesen. Gleichzeitig verlangte er den Ausschluß der Presse und des Publikums während dieser Unterbrechung.

Das Gericht gab diesem Antrage statt; der Sitzungssaal wurde geräumt und die Türen geschlossen, auf den energischen Einspruch der Verteidigung hin jedoch bald wieder geöffnet, worauf die Verhandlung ihren Fortgang nahm. Die Bemühungen der Anklage konzentrierten sich außer auf die Nonne Trejo in der Hauptsache auf den Priester Jimenez, dem Toral vor dem Mord eine Generalbeichte abgelegt hatte. Jimenez wurde einem scharfen Verhör unterworfen, ohne daß jedoch ein Geständnis erzielt werden konnte. Auch die Nonne Trejo erklärte im Verhör, daß ihr über die angeblichen Beziehungen Jimenez' zu den katholischen Aufständischen nicht das Geringste bekannt sei.

Die Verhandlung wird morgen mit der weiteren Vernehmung Torals fortgesetzt werden.

Das mexikanische Episcopat protektiert in einem Schreiben an den Präsidenten Calles gegen die Behauptung, daß der katholische Klerus für die Ermordung des Generals Obregon verantwortlich sei.

### China und die Mächte

London, 4. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der britische Außenminister gab gestern in einer schriftlichen Antwort bekannt, daß zwischen der britischen Regierung und der nationalen Zentralregierung in Nanking Verhandlungen für eine endgültige Beilegung des Nanking Zwischenfalls stattfinden, Chamberlain betont erneut, wie bereits in der außenpolitischen Debatte am 30. Juli, daß England bereit sei, Bedingungen anzunehmen, die der erfolgten amerikanischen-chinesischen Einigung entsprechen würden. Der britische Gesandte in Peking habe der Nationalregierung zu verstehen gegeben, daß auch er bereit sei, Verhandlungen über den Abschluß eines britisch-chinesischen Zollvertrages zu führen, in dem auch die Zollautonomie Chinas anerkannt würde.

Es ist also damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit ein dem am 25. Juli unterzeichneten amerikanischen-chinesischen Vertrag ähnlicher britisch-chinesischer Vertrag unterzeichnet werden wird, womit dann auch England offiziell die Nationalregierung in Nanking anerkannt haben würde. Der frühere Außenminister der Nationalregierung C. C. Wu, der sich seit mehreren Wochen in Washington aufhält und dort in langen Verhandlungen mit dem amerikanischen Außenminister den Zollvertrag vorbereitete, begibt sich in den nächsten Tagen nach Europa und wird hier in London, Paris und Rom im Auftrage der Nationalregierung verhandeln.

Noch immer befinden sich südlich der Großen Mauer beträchtliche Reste der früheren Armeen Tschang-jolins und seiner Verbündeten, die bisher weder zu den nationalchinesischen Streitkräften übergegangen sind, noch sich nach der Mandchurei zurückgezogen haben. Ihre Stärke soll 80 000, nach anderen Berichten sogar 90 000 Mann betragen. Das nationale Oberkommando hat nun zwei Armeestellungen beauftragt, von Tientsin aus gegen diese vorzugehen, wobei verhindert werden soll, daß sie nach der Mandchurei überziehen.

In Nanking wurden inzwischen die Verhandlungen des Zollkongresses der Kuomintang begonnen. Einer der ersten Beschlüsse, die gefaßt wurden, verlangt die Einberufung einer Volkskonferenz, die in drei Monaten zusammenzutreten soll. Im Laufe der nächsten Woche wird in Nanking auch der 6. Parteitag der Kuomintang zusammengetreten. Zum chinesischen Hauptdelegierten in Genf wurde von der Zentralregierung Alfred See ernannt.

### Scharfe Antwort Italiens an China

Die italienische Regierung hat der chinesischen Regierung auf deren Forderung nach Abschaffung des bestehenden italienisch-chinesischen Vertrages außerordentlich scharf geantwortet und erklärt, daß Italien China das Recht abspreche, in dieser Weise vorzugehen und sich vorbehalte, seine Vertragsrechte und die Interessen italienischer Staatsangehörigen in jeder ihm geeignet erscheinenden Weise zu verteidigen. Die einzige Konzession, die Italien machen könne, sei, nach einer Kündigung des bestehenden Vertrages mit sechsmonatiger Frist in Verhandlungen über eine Revision der in dem Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die Zolltarife einzutreten.

Ueber das Vorgehen Washingtons in China ist man in Italien sehr verstimmt. „Stornate d'Italia“ spricht sogar von „allgemeinen politischen Folgerungen, die diese unfreundliche Handlungsweise Washingtons, die geradezu einem Vertragsbruch gleichkäme, nach sich ziehen müsse“.

### Die Ueberschwemmungen in Sibirien

— Moskau, 4. Aug. (United Press.) Im Ueberschwemmungsgebiet in Ostsibirien spottet im allgemeinen die Hauptgefahr jetzt besetzt zu sein. Es laufen Rüdige von allen betroffenen Bezirken Meldungen ein, daß der Wasserstand zurückgeht. In den jüdischen Kolonien ist der durch das Wasser verursachte Schaden nicht so schlimm, wie man zuerst annahm und es besteht Hoffnung, daß die bisher aufgewandte Arbeit nicht ganz verloren ist. Das Rettungswerk ist jetzt auch bedeutend erleichtert und man hofft, allen Betroffenen Hilfe bringen zu können.

### Selbstmord eines Sonderlings

— Wien, 4. August. In einer heftigen Nervenbelastung stürzte sich einer der reichsten Großgrundbesitzer Ungarns, Graf Sigacs aus dem Fenster. Der Graf war als Sonderling bekannt und vernachlässigte seine prächtvollen Villen und Schlösser so sehr, daß es dort von Ratten wimmelte.

### Wetterhexen

Von Georg Eichenbach

Wenn kalter Wind selbst während der Sommerzeit wochenlang den Regen gegen die Fenstergehäusen peitscht, schreibt der Volksmund „dem Verus“ die Schuld an solchen sonnenlosen, feuchten Tagen zu; doch manchen will es dünken, als sei es nicht der pöhlige, weißbärtige Schlafeswahrer des Himmels, der uns Wind und Regen in die enttäuschten Gesichter jagt, sondern als trieben sagenhafte Wetterhexen ihr böshaftes Spiel mit uns.

Was mächtig erscheint diese tückische Sippe, und am Ärgsten treibt sie ihr Wesen in den Alpen, wo nach mancher Leute an die „Wetterhexen“ glauben, sie haßen und fürchten. Vor wenigen Jahrzehnten noch waren die meisten Kessler von ihrem Dasein und von ihrer Macht felsenfest überzeugt.

Ueberraschend, aberfallartig fügen sich die Wetterhexen auf das abnimmende Alpenalpe. Noch scheint die Sonne heiß vom wolkenlosen Himmel, da kriecht im Westen ein weißer Nebel heran, versängt sich an den Bergwänden; graue Wolken folgen, ballen sich über dem Tal zusammen; im Sturm braust das schwarze Meer der Wetterhexen heran, prallt gegen die steilen Felswände, hüllt das ängstlich sich duckende Leben des engen Tals in nächtlich unheimliches Dunkel. Wildlich prasselt der Schlohenhangel hernieder, schlägt die Schindeln von den Dächern, reißt die Früchte von den Bäumen, hampft das ernstere Korn in den Boden, verwühlt das kümmerliche Kartoffelfeld; von den Hängen stürzen Bäche, Flüsse, Ströme grauen Eluwassers zu Tal, reißten Geröll und Schutt mit sich, überfluten Felder und Wiesen. Endlich scheint wieder die Sonne über dem Tal und beleuchtet erbornunglos die Schreden des Schlachtfeldes, auf dem die Wetterhexen getobt.

Manngallig waren die „erprobten“ Hausmittel, die das Volk anwandte, um dem unheimlichen Wirken der Wetterhexen zu wehren. Für außerordentlich wirkungsvoll hielt und hält man noch heute im Frühjahr gesammelte und am Maria-Himmelfahrtstag geweihte Kräuter, die bei aufsteigen-

dem Gewitter von der Hausfrau in die Herdflamme gestreut werden. Der Rauch soll durch den Kamin steigen, den Wetterhexen steigend in die Nasen dringen und sie verjagen.

Ein uralter Brauch, der die besten Dienste gegen das unholde Gesindel leisten soll, ist das Läuten der Wetterglocken, denn nichts fürchten angeblich die Hexen so sehr wie die metallene Stimme der geweihten Schlägerin. Deshalb hatten die meisten Kirchen hochgeladener Alpenhöfe, die am härtesten unter den Hochgewittern leiden, ihre Tür zu diesem Zweck bemalte Glocke. Drohte ein schwarzes Gewitter, so schallten bald im Tal oder von den Bergkapellen die ersten Wetterglocken, und ihnen folgten die ehernen Stimmen ihrer Schwestern in den Hochgebirgsdörfern und -wekern. Den Wetterhexen fuhr der Schreck über den geweihten Klang in die windigen Glieder und sie mieden das glockengeschlägige Tal. Wie ein Befehl legten die machtvollen Töne die Wetterhexen davon, an den geweihten Hüterninnen drang sich die Nacht des Wetters, wie das Warnungsgebell eines Hundes verjagten die Klänge den unheimlichen Trost. Deshalb lautete ein alter Untertanischer Spruch: „Wenn der Schwogerschen lehr — und der Brigner Stier brüllt, — wenn das Salvenhändl fällt (best), — dann hat's Wetter kein Gemalt.“

Mit dem „Befehl“, dem „Stier“ und dem „Händl“ waren die Wetterglocken in Schwaz und Brigen und auf der hohen Salve gemeint.

Ein weiteres wirksames Mittel gegen die Wetterhexen sollte das Wetterwischen sein. Man hoffte, den Wetterhexen durch den ohrenbetäubenden Ansal, der sich im engen Tal hundertfach brach, einen heillosen Schrecken einzujagen. Aber selbst aufgeklärte Köpfe schworen auf die wolkenspingende Wirkung des Schießens, und der Brauch wurde in den Alpen bis zu Anfang unseres Jahrhunderts allgemein geübt. Doch heute sind in manchen Gegenden Stiermarkts Wettertürme und Wetterhäuler zu sehen, aus denen die verrosteten trichterförmigen Rohre der „Wettergeschütze“ bilden. Selbst Friedrich der Große wollte die Wirkung des Pulvers gegen heraufziehende Gewitter erproben. So berichtet Vaidarding in seinen „Trohgärten“, der König habe gelegentlich der Zusammenkunft mit Joseph II. in Reize das gesamte anwesende preu-

ische Militär (80 000 Mann) mit Flinten und Kanonen gleichzeitig schießen lassen, als herannahendes Gewölle ein starkes Gewitter erwarten ließ. „Ohngedacht dieses entsetzlichen Analles“, so schreibt Vaidarding, „wichen die Wolken nicht, und der vorgesehene Regen kam in voller Macht.“

Die Kessler waren dagegen von der Wirkbarkeit des Wetterwischens felsenfest überzeugt, und jedes Gewitter weckte im ganzen Tal das Trommelfell erschütternde Konzert der Böller, Wörder und Kanonen. Manah eifriger Wetterwische lud sein Rohr mit Pulver und schob damit Böller in Luft und Wolken. Im Unterinntal muß bei einer derartigen Gelegenheit einem unvorsichtigen Schützen der Finger abgebeissen worden sein, denn der Volksmund behauptete, einsef sei ein beringter Finger aus den Wolken gefallen, und die verwundete Wetterhexe habe ihren Schmerz im nächsten Tal durch Hagel und Blitz ausgedröbt. In anderen Gegenden lud man die Böller mit Brotkrumen und glaubte damit die Hexen herunter schießen zu können.

Gatten die Einwohner eines Dorfes mit vereinten Kräften den Ueberfall der Wetterhexen abzuwehren vermocht, so mußten die Unholden natürlich über die Nachbargemeinden herfallen. Damit waren diese begreiflicherweise nicht einverstanden, und es kam manchmal zu blutigen Schlägereien, weil die bedrohten Landleute ihren schießenden und läutenden Nachbarn den Wetterwisch verwehren wollten. Manche Gemeinden, die in „Wetterwinkeln“ lagen, baten die Behörden, den gänzlich gelegenen Dörfern das Verjagen der Wetterhexen zu verbieten.

Ein weniger heimtückisches, aber neckisches und schadenstrophes Wesen war die Windhexe. Sie quälte die Heuer, denen sie die seltsame Raub durcheinander wirbelte oder den Gang hinunter wehte. So war es noch vor kurzem üblich, daß die Wäder, sobald der Wind zu wehen begann, ihm ihre Messer entgegen warfen, weil sie damit die Windhexe zu verjagen glaubten.

Langsam verschwinden die letzten Reste dieses Wetteraberglaubens, dem wir, so interessante Einblicke in die Volksseele er auch gewährte, nicht nachtrauern können.



# Städtische Nachrichten

## Kreislauf des Lebens

Durch ein wallend sonniges Schreien, sah ich, wie ein Mann die Ähren mit der Sense, aus der freien Linken aber gleitend sah ich Körner, die er wieder säte.

Ricarda Duch.

Wir naturentwachsenen Menschen der Städte haben uns gelöst von den großen Zeiten der Geschnitte im Kreislauf des Jahres. Beinahe überkommt einen, wenn man aufs Land fährt und dort die Hingabe an die Ernte erlebt; dieses völlige Aufgehen in der Naturgebundenheit; dieses Sichergehen in die Bedingungen des Wetters; diese Kraft des Aushaltens in den Sonnenbrand und zwischen Abendglut bei fargem Arge. Ueber den braunen Arm fällt das Schattengesicht des ungemähnten Aorns. Einen Augenblick später sind die Palme dahingefallen. Der Arm ruht über dem Schwengel der Sense oder laugt sich seit am Handriff der Maschine; pralle Ähren treten hervor. Die Mähmaschine umkreist das Erntefeld, bis zuletzt eine kleine, immer kleiner werdende goldene Insel übrig bleibt. Schlichtlich ist es leer.

So sah ich, wie sie die Ähren mähten. Auf dem Felde, ganz in der Nähe aber, stand schon wieder der Pflug, mit dem man die Stoppeln abschält. Es vergehen kaum ein paar Wochen, dann ist der Boden umbrochen, als wenn er die Frage an den Landmann richten wollte: „Was willst du nun säen?“

So ist es auch in unserm stilleren Leben der geheimen Bestrebungen unserer Seele. Auch das ein Kreislauf. Kein Wort steht für sich selbst. Sie sind alle miteinander verknüpft und kehren wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Wie der Ausaat die Ernte entspricht und die Ernte auf eine Ausaat hindeutet, so wollen unsere Gedanken, Gefühle und Pläne sein, um am Ziel doch wieder vor einem Nichts zu stehen, das uns zu neuer Tat anspornt. Was wir erreicht haben, gilt uns immer nichts oder wenig. Jede Erfüllung ist ein kleiner Tod. Aber das noch Unerreichte spornet uns an, gäubert und lockend ungeahnte Schönheiten vor die Seele und zwingt uns zum Einsatz der noch ungedrohenen Kraft.

Wir ernten immer und säen zugleich immer wieder. Keine Ernte ist ein Abschluß; sie ist der Wille zu einem Anfang, zu einer Fortentwicklung. Man müßte ungerade sein, wenn man diese Entwicklung im Hinblick auf die Technik leugnen wollte, aber ist sie auch für die Emporsührung des inneren Lebens da?

Wo ist der Fortschritt unserer seelischen Entwicklung? Haben wir den Kreislauf unserer heiligen Mütter nicht zu eng werden lassen, daß wir uns dauernd wiederholen? Die Frucht in die Technik wird verlagert. Die Frage heißt heute: Seele oder Maschine?

Niemand soll sich Gewalt antun, aber die seelenvollen Menschen sind berufen, in den Kreislauf der Zeit das Wort von der Poesie und dem Adel des Herzens zu werfen, damit nicht dieses Kreieren um und selbst zuletzt ein Leerlauf sei. — Deutsche Seele, hebe deine Hügel, freie hoch im Blauen über dem Ernteland, daß deiner Kraft geschenkt ist! H. H.

**\* Nicht vor Fahrzeugen die Straße überqueren!** Western wurden zwei Unfälle dadurch verschuldet, daß zwei Kinder zu waghalsig vor Fahrzeugen über die Straße liefen. In das Allgemeine Krankenhaus wurde ein 7 Jahre alter Schüler eingeliefert, der auf der östlichen Zufahrtsstraße zur Rheinbrücke noch kurz vor einem Personkraftwagen über die Straße springen wollte, von diesem aber angefahren wurde. Der Unvorsichtige trug Hautabrisse an beiden Unterarmen davon. Auf der Straßenkreuzung Augenberg- und Dörsenbrunnstraße wurde ein 4 Jahre alter Knabe noch kurz vor einem Straßenbahnwagen die Geleise überqueren. Er wurde von dem Wagen erfasst und gegen den Randstein gesleudert. Da er am Kopf Hautabrisse davontrug, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

## Marktbericht

Lebhaft ging es heute wieder auf dem Markte zu. Hinsichtlich des Ein- und Verkaufes machte sich wohl der Anfang des Monats bemerkbar. In erster Linie öffneten natürlich die Hausfrauen die sorglich gehütete Geldbörse zum Einkauf des zum Leben Notwendigen. Und das war auf dem heutigen Markte in reichster Auswahl vorhanden. Die verschiedensten Gemüsesorten, die selbstverständlich an jedem Stande als besonders schön, gut und billig empfohlen werden, waren zu haben. Gurken, Bohnen, Salat lagen hier zum Kaufe auf, dort wurden Tomaten, Kohlraben, Rot- und Weißkraut, Blumenkohl, Spargel zum „Mitnehmen“ angeboten. Dann hörte der Besucher des Marktes wieder die Stimme einer anderen Händlerin: „Suppengrün, frische Rettiche zum Bier, Gelbe und Rote Rüben, Radishes!“ — Die Zufuhr an Obst- und Beerenorten übertraf weit die Velleuerung des Marktes mit Gemüse. Jetzt ist ja die Erntezeit der Baumfrüchte. Unter dem Steinobst waren die Birnen allen anderen Sorten an Masse bedeutend über. Aber auch Pflaumen, Mirabellen, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben usw. warteten auf eine zweckmäßige Verwertung. Heidel- und Johannisbeeren waren nur vereinzelt zu sehen. — An den Fischgruben war heute nur ein gemäßigter Handel wahrzunehmen. — Für das Geflügel, mehr für das Lebende als das tote, zeigten die Hausfrauen großes Interesse. Das „Din und Widen“ beim Kaufe führte wohl meist zu einem beiderseitigen befriedigenden Ergebnis. — Die große Auswahl an Eiern, Kartoffeln und mannigfachen anderen Sachen trug ebenfalls den Bedürfnissen der Hausfrauen Rechnung.

Vom Städtischen Marktschreier wurden folgende Verbrauchspreise für ein Pfund in Reichsmark festgesetzt: Rindfleisch 7,5-8,5; Brühfleisch 16-22; Weizen 22-25; Blumenkohl, Stück 50; Karotten, Dtl. 8-10; Gelbe Rüben, Pfd. 15-20; Rote Rüben 15-20; Spinat 35-40; Mangold 15-18; Zwiebeln 12-15; Grüne Bohnen 25-40; Grüne Erbsen 35-50; Kopfsalat, 10-20; Auberginen 15-20; Kohlraben 7-12; Kohlrabi 10-15; Tomaten 20-40; Radishes, Dtl. 5-10; Rettich, Stück 10 bis 15; Gurken (groß), Stück 10-20; Cimmischgurken, Stück 2,5-3; Suppengrün, Dtl. 8-10; Petersilie, Dtl. 5-10; Schnittlauch, Dtl. 5-8; Lauch, Stück 12-15; Kapsel 20-40; Birnen 20-30; Tafeläpfel 45-50; Pflaumen 35-45; Zwetschen 55-70; Meinenclanden 55-60; Mirabellen 30-35; Pfirsiche 50-120; Heidelbeeren 30-40; Himbeeren 30; Johannisbeeren 35-45; Stachelbeeren 40-45; Kirschen 100-120; Zitronen, Stück 12-20; Bananen, Stück 10-20; Schrahmbutter 220-230; Landbutter 160-180; Eier, Stück 9-16; Kase 100; Döchte 100; Barben 80-120; Rapsen 140; Schinken 160; Braten 80-100; Hackfleisch 60; Rindfleisch 50-60; Gans, geschlacht., Stück 200-300; Enten, arabisch, Stück 500-1100; Gänse, geschlacht., Stück 1100-1700; Lenden, geschlacht., Stück 80-160; Rindfleisch 120; Rindfleisch 70-80; Rindfleisch 130-140; Schweinefleisch 120; Geflügel 68; Rehragout 100; Rebhuhn 120; Rebhuhn- und -Reute 260.

Aussehen. Zu spät wurde daran gedacht, Station zu einer kurzen Bestätigung des Schlosses zu machen. Zeit dazu hätte man gehabt, denn man kam in Mannheim trotz der Verpöschung früher an, als vorgesehen war. Ueber Heidelberg und Gondelsheim wurde kurz nach 10 Uhr Bretten erreicht, wo halbständige Frühstückspausen gehalten wurde. Bald kam Pforzheim in Sicht. Das regnerische Wetter hatte sich aufgelöst. Als wir am Bahnhof vorbei die Peripherie der Goldstadt passierten, herrschte der schönste Sonnenschein.

Da die Fahrt bergaus, bergab durch Feld und Wald bisher schon die abwechslungsreichsten Bilder geboten, so begann jetzt der schönste Teil des Ausfluges mit der

## Passieren des reizenden Engstales.

Ueber Birkenfeld, Neuenbürg und Calmbach wurde kurz nach 12 Uhr Wildbad erreicht. Nach der mehrstündigen Fahrt in der frischen Luft schmeckte das Mittagessen, das nach freier Wahl eingenommen werden konnte, vorzüglich. Wer wie wir Wildbad schon lange nicht mehr gesehen hat, war erstaunt über die Veränderungen, die seit Kriegsende vorgenommen wurden, um nicht hinter den Konkurrenzorten zurückzulassen. Aber das köstliche war doch die herrliche Schwarzwaldduft, die die Mannheimer Lungen bei einem Spaziergang auf der sehr belebten Engstalenstraße in sich aufnehmen durften. Wildbad, so war der allgemeine Eindruck, den die Ausflügler gewannen, ist doch ein entzückendes Stück Erde. Hier wollen wir recht bald wieder zu längerem Aufenthalt einkehren. Um halb 4 Uhr mußte leider schon wieder der Wagen bestiegen werden, der trotz der schweren Last mühelos hinauf zum Döbel kletterte. Es war die schönste Etappe. Prachtvolle Ausblicke. Zur Rechten und Linken die hochragenden Schwarzwaldtannen. Bis Herrenalbach, das gegen halb 5 Uhr erreicht wurde, war die Straße ungemünzt mit Autos und Motorrädern belebt. Die Geschwindigkeit des Fahrens unseres Wagens wurde infolgedessen auf eine harte Probe gestellt. Er bestand sie glänzend. Nach einstündigem Aufenthalt, der zur Einnahme des Kaffees an der Hauptstraße des ungemünzten Kurortes benutzt wurde, begann die Fahrt durch die blühende Alb. Bald war Eillingen erreicht. Karlsruhe wurde ohne Aufenthalt passiert, dafür aber in Wiesental Station gemacht. Wie so manchen Ort auf dem interessantesten Ausfluge, haben wir Wiesental zum erstenmale. Er bleibt in gutem Andenken, da der Imbiss, der hier die schon wieder hungrigen und durstigen Ausflügler harkte, gut und preiswert war. Ohne den geringsten Zwischenfall wurde der Rest der 240 Km. langen Strecke über Pödenheim, Schwellingen und Rheimau zurückgelegt. Nur vor 9 Uhr langten wir hochbefriedigt wieder am Paradedeich an. Wer, durch unsere Schilderung angeregt, am morgigen Sonntag eine derartige genussreiche Schwarzwaldfahrt unternehmen möchte, sei auf die Anzeige der Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft im Donnerstag Abendblatt verwiesen. Das Ziel ist diesmal Baden-Baden mit Rückfahrt über Plöttig und Herrenwies durch das romantische Murgtal.

## Einige Beobachtungen

Als Zeitungsmensch hat man die Augen überall. Es ist uns infolgedessen während der Fahrt mancherlei aufgefallen. Die Straßenverhältnisse waren sehr unterschiedlich. Zweimal haben wir auf der Rückfahrt Straßen passiert, die geradezu ideal für den Autoverkehr waren. Man glaubte auf Asphalt zu fahren. Schnurgerade zogen sie sich mehrere Kilometer lang hin. Wenn wir in ganz Baden derartige vorbildliche Autostraßen hätten, könnten wir die Bezeichnung „Musterlände“ annehmen. Weiter war zu beobachten, daß viel geteert wird. Man sah oft leere Teertonnen im Straßengraben liegen. Die Umkleitungen sind durch große Schilder mit deutlicher Schrift gut kenntlich gemacht. Als vorteilhafte Neuerung empfanden wir auch die Ortskasseln, die am Ein- und Ausgang stehen, einfache Schilder mit schwarzer Schrift auf gelbem Grunde. Schon von weitem kann man den Namen der Ortschaft lesen. In Württemberg haben wir diese Tafeln sehr vermehrt. Ganz besonders interessant war es, das Verhalten der Auto- und Motorradfahrer zu beobachten. Da unser Wagen nicht mehr als 30-35 Kilometer in der Stunde zurücklegte, eine Geschwindigkeit, die als sehr angenehm empfunden wurde, weil man von der Landschaft viel mehr sieht, als wenn man im Eilgangtempo durch die Landschaft jagt, wurden wir häufig von Autos überholt. Wir haben auf der langen Fahrt in keinem einzigen Falle wahrnehmen können, daß der Fahrer unsicher gewesen wäre. An Stellen, die zu ganz besonderer Vorsicht mahnten, z. B. auf der Strecke zum Döbel, wurde das Tempo sofort ermäßigt, wenn das Signal darauf aufmerksam machte, daß man vorzufahren wünschte. Im Gegensatz zu den Autos fanden wir das Verhalten der Motorradfahrer als recht waghalsig. Vor allem waren wir erstaunt über die Schnelligkeit, mit der die „Strautomobile“ die heisse Straße vom Döbel ins Engstal hinabfuhren. Noch mehr haben wir uns darüber gewundert, daß die auf dem Sozialsitz thronende holde Weiblichkeit so sorglos sich der Geschwindigkeit des Fahrens anvertraute. Zweimal waren übrigens die Rollen verkehrt. Die rote Kappe scheint bei den Begleiterinnen der Motorradfahrer große Mode zu sein, denn wir sahen sie in unangenehmen Exemplaren. Die Equipierung war die denkbar unterschiedlichste, vom ledernen Sportkostüm bis zum ärmellosen Straßenkleid. Aber alle Ausflügler, im Auto, auf dem Motor- und Fahrrade, hatten das eine gemeinsam: die Freude an der flotten Fahrt und an der schönen Natur. Kann man es dem Stadtmenschen verdenken, daß er sich auf Motorrad setzt und das Risiko, das mit diesen Fahrzeugen zweifellos verbunden ist, gern auf sich nimmt? Er sieht viel mehr als der Eisenbahnreisende und kommt ebenso schnell vorwärts.

Richard Schönfelder.

**\* Radlerunfall.** Der Radfahrer, der wie mitgeteilt, gestern nachmittag auf der Fahrt zwischen D und E 3 verunglückte, ist mit einem 83 Jahre alten Duschalter identisch. Der Verunglückte, der mit einer Schädelverletzung im städtischen Krankenhaus liegt, wollte auf seinem Fahrrad unmittelbar hinter einem Straßenbahnwagen in die Straße D 5 und 6 einbiegen und sich dabei mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen zusammen.

**\* Zusammenstoß.** In der Rheinuferstraße stieß heute vormittag ein Radfahrer, der an einer Hand einen Handwagen, mit Draht beladen, mit sich führte, mit einem Hockspanner-Autowerk, das die verkehrte Straßenseite innehatte, zusammen. Während der Radfahrer unverletzt blieb, trockten er ärztlich, erlitt der Sohn des Fuhrmannes, ein 19jähriger Bursche, beim Abpringen eine Prellung des rechten Oberarmes und eine stark blutende Stirnwunde. Ärztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden.

**\* Zusammenstoß.** Unter Bezugnahme auf unsere Mitteilung im Donnerstag-Mittagsblatt wird uns geschrieben: Der Radfahrer ist nicht vom Paradedeich, sondern von der Seitenstraße D 1/D 2 herausgefahren. Als er das Auto gewahrte, bremste er zunächst, fuhr aber dann doch quer über die Planen. Der Kraftfahrer rief seinen Wagen zunächst nach links; da aber der Radfahrer in unermindertem Tempo über die Kreuzung fuhr, brachte er den Wagen im Moment des Zusammenstoßes zum Stehen.

**\* Todesfall.** Die Freiburger Polizei wurde von einem herben Verlust betroffen; im Alter von 51 Jahren ist Polizeikommissar Max Eng an den Folgen einer Gallenoperation gestorben. Der Verbliebene trat 1904 in Mannheim in den Polizeidienst. Im Februar 1905 wurde er nach Freiburg versetzt. Seit Jahren gehörte er dort der Ordnungspolizei an. Als aktiver Soldat und Unteroffizier diente er von 1898 bis 1903 beim Freiburger Infanterieregiment 113. Während des Weltkrieges war er im Felde Sanitätsfeldwebel. Mit Eng ist ein pflichtgetreuer Polizeibeamter, lebenswürdiger und selbstloser Kamerad gegenüber seinen Kollegen dahingegangen, der jederzeit auch bestrebt war, in Ausübung des Dienstes dem Publikum verständnisvoll und hilfsbereit entgegenzukommen.

**\* Sonntagsfahrkarten an Verfassungstag und Maria Himmelfahrt.** Zum 11. August (Verfassungstag) werden auf den im Freistaat Baden gelegenen Stationen der Reichsbahndirektionen Karlsruhe und Mainz Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. In dem Bezirk der Reichsbahndirektion Ludwigsbafen und denen der übrigen benachbarten Reichsbahndirektionen werden Sonntagsrückfahrkarten nicht veräußert, dagegen die in Baden zum 11. August verkauften Sonntagsrückfahrkarten als gültig anerkannt. — Zum 15. August (Maria Himmelfahrt) werden in dem Bezirk der Reichsbahndirektion Ludwigsbafen und der übrigen benachbarten Reichsbahndirektionen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Diese gelten für Hinfahrt am 14. August, von vormittags 12 Uhr ab, sowie am 15. August und zur Rückfahrt am 15. und 16. August, an letzterem Tag jedoch mit der Einschränkung, daß die Rückfahrt spätestens um 9 Uhr vormittags angetreten sein muß.

## Veranstaltungen

**\* Billige Ferienfahrt an den Rhein.** Ueber die vom 11. bis 13. August geplante dreitägige Sonderfahrt an den Rhein und zur Pfalz mit Besuch von Mainz, Biesbaden und Köln sowie einer Rheinfahrt (Röhlen-Elzheimfeld-St. Goar-Corley-Rhmannshausen-Rüdesheim-Niederwaldenkauf) ist eine kleine Broschüre erschienen, die alle näheren Angaben enthält und beim Verkehrsverein Mannheim sowie bei den Fahrkartenausgabestellen bei den Bahnhöfen erhältlich ist. (Weiteres Anzeig.)

## Film-Rundschau

### Ufa-Theater: „Das Girl von der Revue“

Man soll also nicht glauben, daß die Revuegirls seelenlos wären wie die Lindner. O nein, auch in ihrer Brust schlägt ein Herz, und dieses Girlherzlein zu Ehren gebracht zu haben, darf sich dieser Film rühmen, der zeigt, daß man die borbisische Erfindung, die man Girl nennt, auch einmal von der menschlichen Seite beleuchten kann. Im verdunkelten Kinosaal, der übrigens bereits gestern so gefüllt war, daß man sich über die Trefflichkeit der Filmmelodie wundern, die an einem kleinen Girl ein so großes Interesse wecken können. Allerdings heißt das Tanzmädchen Dina Grassl. Und sie ist ganz reizend in ihrer nicht nur auf die Reuebeine, vielmehr auch auf ein paar runde Bräustangen gestellten Rolle. Das Ganze ist ein geschickter Mixtur aus Reue und Kinoperette mit dem nötigen Zusatz an Schwankideen, hübschen Situationen, wihigen Details und netten Einfällen, ganz ungefährlich und in jeder Weise referiert und wohlgeleitet durchgeführt. Dieses Girl wird umworben und geheiratet, und nur die Hochzeitsübertragung der Revue bringt noch einen filmverlängernden Wollstoff in die unbeschnittene vorbereitende Bildfolge. Natürlich spielen die Grafen und Barone darin eine Rolle, wie einst im Mai; der Berliner Vorstadtschmuck wird sich darin nie ändern. Werner Fritzer ist der Liebhaber; damit ist Kraft und Schönheit gesichert. Die Kapelle harrt macht schmissige Schlagermusik zu dem Stücklein, das ein gutes Beiprogramm präsentiert.

### Schauburg: „Der gelbe Paß“

Die Sommerpielzeit der Kinotheater hat ihr Ende erreicht. Mit einem Wert, wie es besser nicht ausgewählt werden konnte, hat hier das neue Spieljahr eingeleitet. Dieses neue Produkt der deutsch-russischen Filmallianz beweist ausser neue den hohen Stand russischer Filmmunst. Ein Lebensschicksal aus dem satirischen Russland ist hier in meisterhafter Weise behandelt, die auch in den heftigsten Szenen immer noch dezent bleibt. Vieles mag uns etwas zu betrieblen erscheinen, findet aber seine Erklärung in den damaligen russischen Verhältnissen, wo ein großer Teil des Volkes noch Analphabeten war. So kann es auch nur geschehen, daß die Bäuerin, die zum Gutsherrn in die Stadt als Amme geht, über das Schicksal ihres Mannes und ihrer Kinder geklärt wird, da sie ja selber die Briefe ihres Mannes nicht lesen kann, der trotz seiner unermüdbaren Schaffenskraft sein Haus verlassen muß, während seine Frau nach erfüllter Pflicht auf die Straße gesetzt wird, den Häusern in die Hände fällt und nun den Lebensweg einer von der Gesellschaft verachteten Prostituierten gehen muß, bis sie die Sehnsucht zurücktreibt in die Heimat an die Seite ihres Mannes. In trauer Realistik, deren Kühnheit uns manchmal erschrecken, rollen die Geschehnisse in konsequenter Folge ab. Nicht ist gefühllos, alles ist rein, mitreißend, erschütternde Kunst, das geboten von Schauspielern, die sich mit Liebe und Hingebung in ihre Rollen vertieft haben, keine leeren Gesten, sondern am wirkungsvollsten durch die mimische Darstellungskraft. Was sind hier Namen, die uns doch fremd sind. Jede Gestalt ist klar gezeichnet. Gerade das Zusammenspiel aller ergibt die erschütternde Wirkung, woran auch die fabelhafte, sehr oft symbolhafte Photographie ein gut Teil hat, ebenso die ausgezeichnete musikalische Begleitung.

„Tom“ gefälligstes Abenteuer“ kann haben nur als Nebenfilm betrachtet werden, wemgleich er sich vor allzu stark aufregender Bildwestromantik hütet und ganz nette, dabei auch aufregende Szenen enthält.

Den reizvoll schimmernden Glanz des Haares erhält man durch **Picavore**

### Aus dem Lande

**\* Pleierbach, 3. Aug.** Der im Reich erkrankene Hauptlehrer Staiger wurde vorgestern zu Grabe getragen. Der Sarg war im Schulsaal aufgebahrt und mit der Reichskriegsflagge bedeckt. Ueber dem Kopfe wehte die Fahne der Nationalsozialisten, deren Ortsgruppenführer er war. Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde und vieler Kameraden der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, der Schützenvereine trugen uniformierte Nationalsozialisten den toten Führer unter dumpfem Trommelwirbel zum Friedhof, wo Stadtpfarrer Paret-Oberbach die Beisette einleitete. Unter Trommelwirbel und Fahnenfeste und dem Präsentieren der Gewehre des Kriegsbundes wurde der Sarg in die Tiefe versenkt. Am offenen Grabe sprachen und legten Kränze nieder die Schulkinder, die Gemeinde, der Kriegsbund, der Gesangsverein, der Bezirkslehrerverein Oberbach, der Deutsche Pfälzerbund Ortsgruppe Oberbach, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, der Kleinfalkenverein Pleierbach und die Bezirks- und Gauleitung des Süddeutschen Sportverbandes für Kleinfalken. Staiger war als Riegschützler ins Feld gezogen und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz vom Kaiserlichen Orden und wurde zum Offizier befördert. Er wirkte seit 1928 an der Volksschule als Hauptlehrer. Mit ihm wurde ein Mann zu Grabe getragen dem Volk und Vaterland über alles gingen.

**\* Karlsruhe, 3. Aug.** Gestern Abend wurde ein verheirateter 50jähriger Kaufmann von hier, als er mit seiner Frau über die Straße ging, in der Dunkelheit plötzlich von einem jungen Motorradfahrer, der ohne Licht fuhr und kein Warnungszeichen gab, angefahren, und erheblich verletzt, sodass er in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Motorradfahrer trug leichte Verletzungen davon. Sein Rad wurde beschlagnahmt. Gestern vormittag wurde in der Pfalz in Durlach, etwa 200 Meter oberhalb der dort befindlichen Badeanstalt eine Kinodeschleife gefunden, die in einem Paket von Bettbarant und Papapaper eingeschürt und schon stark in Verwesung übergegangen war.

**\* Oberried bei Freiburg, 3. Aug.** Im Jastlerbach, dem Abwasser des Adlerwirts Jast, wurde dieser Tage eine Forelle mit dem ungewöhnlichen Gewicht von 84 Pfund und einer Länge von 67 Zentimeter gefangen. Fischleute schätzen das Alter auf 25 Jahre.

**\* Billingen, 2. August.** Um den in letzter Zeit so häufig durch Funkenflug verursachten Bränden entlang der Schwarzwaldbahn vorzubeugen, werden jetzt die gefährlichsten Stellen der Bahndämme unter Aufsicht von Bahnbeamten durch absichtlich gelegtes Feuer von dem dünnen Gras geläubert. Gestern wurde bereits damit in der Nähe von Billingen bei den Brandruinen der Feldbrennmühle begonnen.

**\* Konstanz, 3. Aug.** Schwere Gewitter gingen gestern vormittag in der neunten Stunde über unserer Stadt nieder. Blitz auf Blitz suchte, denen sofort rasende Donnerschläge folgten. Schaden wurde hier, soweit bekannt, nicht hervorgerufen. Dagegen schlug der Blitz in die Unterstation Weinstadt und beim Stadthaus Jakobshöhe auch ins Gleise der Mittelburgenbahn. Der Regen wiederholte sich am Nachmittag durch weitere kräftige Güsse. — 10 alle Fernfahrer des Bundes Deutscher Radfahrer, aus allen Ecken und Enden des deutschen Vaterlandes, berührten heute mittag unsere

Stadt auf ihrer großen Radwanderfahrt: Schwarzwald, Bodensee, Allgäu, Königssee, Garmisch, Badense, Tegernsee, Berchtesgaden, Königssee, Reichenhall, Salzburg, Mondsee, Traunsee, Gmunden usw. In idealer Begleitung und richtiger Erkenntnis zum Körper und Geist fördernden Radsporn, führen sie alljährlich ihre große 1000-Kilometer-Wanderfahrt durch. Alles Herren im Alter von 50 bis über die 70 Jahre hinaus, die schon durchweg 40 Jahre in vorbildlicher Treue diesem edlen Sport und dem Bunde huldigen. Der diesen unbeeinträchtigten Willen und ganz hervorragenden Humor dieser in dauerndem Sporte gekühlten Senioren kennen gelernt hat, verleiht leicht die Abfolierung dieser wirklich respektablen Wanderfahrleistung.

### Aus der Pfalz

**\* Ludwigshafen a. Rh., 3. Aug.** Aus Industrie- und Handelskreisen der Stadt Ludwigshafen wird uns geschrieben: Schon seit langen Jahren besteht in dem mächtig aufstrebenden Mittelhaßviertel das dringendste Bedürfnis nach einem eigenen Postamt. Will man zur Post, so muß man den weiten Weg nach der Postfiliale am Brückenaufrag oder zur Hauptpost machen, was mit großen Zeitaufwand verbunden ist. Dagegen ist die Postfiliale am Brückenaufrag schon jetzt derart stark belastet, daß man teilweise sehr lange warten muß, bis man zum Ziele kommt. Der, der sich leisten kann, setzt sich in die Elektrische und fährt zur Hauptpost, wo er dann, wenn er zufällig Glück hat, nach einer guten Stunde wieder zuhause ist. Derartige Zustände sind für eine Stadt wie Ludwigshafen einfach unwürdig. Es muß Sache der Oberpostdirektion Speyer sein, entscheidend einzugreifen. Hier können nicht verlässliche Worte helfen, hier handelt es sich um dringende Belange von Industrie, Handel und Gewerbe einer aufstrebenden Stadt, an denen keine Staatsbeamten achtlos vorübergehen kann. Die Geschäftswelt Ludwigshafens hofft, daß die Oberpostdirektion Speyer jetzt endlich alle Schritte ergreift, um diesen unwürdigen Zuständen ein für allemal ein Ende zu bereiten.

**\* Ludwigshafen, 4. Aug.** In der Nacht vom 3./4. August kurz nach 1 Uhr schlug ein verheirateter Deutscher in seiner Wohnung in der Friesenheimerstraße seiner Ehefrau nach kurzem Disput ein Glatzschädel auf den Kopf, daß die Frau erhebliche Verletzungen erlitt. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ursache: Trunkenheit. — Gestern vormittag gegen 10 Uhr verbrannte in ihrer Wohnung eine Witwe ihr 1 Jahr altes Enkelkind mit kochender Wasserheißer. Der Zustand des Kindes ist sehr bedenklich. Der Frau rutschte ein Topf mit kochender Brühe aus der Hand und fiel auf das Kind.

**\* Neustadt a. d. S., 3. Aug.** Der Zentralverband deutscher Handelsvertreter-Berliner, dem auch der Verein Mannheimer Handelsvertreter angehört, beruft anlässlich der Pfälzer Weinwoche die erste Tagung der Handelsvertreter für Weine und Spirituosen auf den 25. August d. J. nach Neustadt a. d. S. ein. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Bericht des Generalsekretärs des Zentralverbandes, Dr. Behm, über die Lage der Handelsvertreter, des Prof. Dr. Zischke, Direktor der Obst- und Weinbauische Neustadt a. d. S. über das pfälzische Weinbaugebiet, des Verbandesekretärs Jahnberg über die drohende Gemeindegetränke-

steuer, des Dr. Neemann, Syndikus der Handelskammer Mainz, über die kommende Änderung des Weingebietes, des Dr. Albrecht-Hamburg über Rechtsfragen des Weinhandelsvertreters. Ferner ist eine Ansprache über die Unhaltbarkeit des bisherigen § 9 der Weingebietsbedingungen für den deutschen Weinhandel vorgesehen. Endlich soll eine Schrift für Verdeutschung der Fachausdrücke im Weinhandel vorgelegt werden.

**\* Zweibrücken, 31. Juli.** Der 20 Jahre alte Transportarbeiter Friedrich Gerhardt aus Pirmasens, wurde am Samstag in der Nähe von Gindb gefangen, als er ohne Paß über die Saarlandgrenze wollte. Er kam nach Zweibrücken in Untersuchungshaft.

### Nachbargebiete

**Sturm auf die Sparkasse**  
**\* St. Ingbert, 3. Aug.** Auf die Nachricht von den Unregelmäßigkeiten bei der Stadt-Sparkasse hin setzte ein Sturm der Sparer auf die Kasse ein. Besonders die kleinen Einleger verlangen ihre Gelder zurück und die Stadtverwaltung ist andauernd bemüht, die Mittel zur Auszahlung der Guthaben herbeizuschaffen. Da die Stadt mit ihrem ganzen Vermögen und mit allen ihren Einnahmen für das Guthaben der Sparer haften, besteht kein Grund zu Besorgungen. Zur Sache ist zu sagen, daß die Kasse von französischen und deutschen Banken Millionenbeträge zu außerordentlich hohem Zinssfuß aufgenommen und an verschiedene Firmen unter erheblicher Ueberziehung des Kassen bei der Kasse eingeräumten Kredites weitergegeben hat, wie es heißt auch an solche, an denen der Leiter der Kasse Finanzrat Bircher, persönlich interessiert ist, ja an solche Firmen, deren finanziell schwierige Lage längst bekannt ist. Von den Krediten in Höhe von insgesamt 8 Millionen Mark dürfte der dritte Teil also 2 Millionen verloren sein. Finanzrat Bircher hat diese Art von Geschäften, die gar nicht in den Bereich der Stadtkasse gehören, ohne Einwilligung und Befragen des zuständigen Sparkassenausschusses gemacht. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

**Ausstellung von Luther-Erinnerungen**  
**\* Worms, 3. Aug.** Die Archiv-Ausstellung im Cornelianum hat jetzt eine interessante Bereicherung durch die Einreichung lebenswerter, auf Worms bezüglicher Luther-Erinnerungen erfahren. Seltene und kostbare Luther-Drucke, Bibeln, Flugschriften, Briefe über den Luther-Reichstag, außerdem eigenhändige Briefe des Reformators und Spottbilder auf ihn und den Papst sind in dieser neuen Abteilung zu sehen.

**Mutter und Kind durch ein französisches Auto getötet**  
**\* Bellingen (Saar), 4. Aug.** Gestern überfuhr in Lauterbach ein französischer Personkraftwagen eine Frau und deren beide acht bzw. neunjährige Knaben. Das eine Kind wurde auf der Stelle getötet, die Frau starb in der Samstagnacht im Bellingener Krankenhaus. Das zweite Kind wurde verletzt. Der Autolenker fuhr auf dem rechten Rand über die französischen Grenze.

## Bekenntnisse der Baronin de Brionne

Roman von Liebet Dill

(Nachdruck verboten.)  
„Merkwürdig, wie du dich in letzter Zeit fortwährend veränderst“, fuhr Egon fort, während er mir zusah, wie ich über die leuchtende Flamme gebeugt das heiße Wasser leuchtete.  
„Einmal erinnerst du mich, wie jetzt, an die Salambo von Breton, dann wieder an die Danseuse von Falgudire. Erinnerst du dich? Wir sahen sie damals in Paris. Du hast ihre Schulterlinie und den wissenden Blick einer Jeanne d'Arcon... die Frau mit den schönen Händen, weißt du noch? Wir fanden solange davor, im Vorvor.“  
„Mir ward es heiß unter dem forschenden Blick, mit dem er mich festhielt.  
„Wichtig fragte er: „Marion, bist du eigentlich niemals eifersüchtig?“  
„Nein. Ich habe keine Anlage dazu...“  
„Selbst? Es ist doch sonst die entwickelteste Eigenschaft bei Weibern.“  
„Du mußt dich eben daran gewöhnen, Unterschiede zu machen“, sagte ich.  
„Im allgemeinen kenne ich mich aus mit ihnen.“  
„Ich zuckte die Achseln. „Wahrscheinlich haben andere auch diese Eigenschaft, und du kennst sie nur nicht, vielleicht sind wir alle so und du hast dich in allen getäuscht, selbst großen Frauenkennern kann das vorkommen. Meine entwickelteste Eigenschaft jedenfalls ist die, daß meine Liebe, oder sagen wir besser Neigung, stirbt, wenn der Mann, den ich liebe, sich bei dem ersten besten hübschen Weib der Kopf verrenkt...“  
„Für immer, Marion?“  
„Du gebrauchst so unheimlich große Worte: Immer, ewig!... Wie kann man das wissen! Man verändert sich unaufhörlich und die Erfahrungen folgen einander auf dem Fuß. Sie stützen oft das stolze Gebäude über Nacht zusammen... Es ist, als ob man eine Hypothek auf ein Haus genommen habe, das nicht versichert war, oder worauf, oder auf abschüssigem Grund gebaut.“  
„Ich glaube, von Hypothesen verstehst du nicht viel, Marion“, sagte Egon, der, die Handrücken auf den Tisch gestützt, mich anschaute. „Ich sehe mir jedes Haus vorher genau an.“  
„Das Haus Himmelreich auch?“  
„Das Haus verbannte ich Onkel Eduard, und ich habe damit auch einschneidende Änderungen vor. Es kann selbst der Weite einmal betrogen werden.“  
„Du hast du sehr recht“, sagte ich. Das Wasser kochte. Ich goß den Tee auf und reichte ihm die Tasse.  
„Egon nahm sie mir ab und folgte mir in mein Zimmer. „Du hast in letzter Zeit so etwas Bedeutungsvolles...“, sagte er, wieder Platz nehmend. „Daran muß man sich erst gewöhnen... früher warst du nicht so kompliziert...“  
„Das kann schon sein.“  
„Am Abend“, fuhr Egon fort, indem er sich eine Zigarette anzündete, „damals... weißt du noch, als du wegen eines kleinen Briefes von vier Seiten drei Stunden zu Fuß in

strömendem Regen nach der kleinen Post gingst, der einsaen, auf der wir unsere Briefe noch einzusteden wagten, ach und dann — in Erier“, sagte er, indem er sich in dem Sessel dehnte. „Eigentlich ist's doch komisch im Leben... Damals in Erier, in dem teuren Westen, als man aus dem Volken hätte schöpfen mögen, mußte man sich krumm legen, mit Pfennigen rechnen. — Wenn ich noch dran denke, was für ein Krant ich da geraucht habel Und die Wohnung, geistlichen Wöden und elendes Gaa!... Und jetzt — hat man elektrisches Licht, stehendes Wasser, ein Schloß und Fahrwerk und reitet um sechs Uhr auf die Felder oder sitzt in einem stäubigen Büro mit einem Inspektor und rechnet wieder! Wenn ich denke, daß dieses Leben so weitergehen soll bis an unser Ende, dann möchte man doch lieber, daß irgend etwas geschähe, daß man wieder so recht von Herzen irgend etwas empfinden könnte, meinetwegen einen Schmerz oder ein wahnwitziges Glückgefühl, aber irgend etwas, das einen erhebt, wack, zusammenreißt aus diesem melancholischen Bewußtsein, das alles einerlei ist, was man tut oder nicht tut...“  
„Ich habe gar nicht gewußt, daß in dir solche Empfindungen schlummern“, wozu ich hin.  
„So! Du hoffst aber doch einmal einen Regierungsaffektor gezeirret und keinen Gutbesitzer in Westpreußen.“  
„Sehr richtig, aber du wirst ja nicht unglücklich, daß du es wurdest.“  
„Nein. Denn ich wußte ja noch nicht, wie es sich unter einem anderen Himmelstrich lebt... in dieser schweren Luft, unter den grauen stehenden Wolken. Ich kannte das Meer noch nicht im Winter... Du hattest immer Furcht vor ihm... eine starke Natur bist du ja nicht. Wie wir neulich brauchen waren und es grollte und rollte und brauste und die großen Wellen gegen die Glasveranda warf, bekamt du Herzstopfen. Ich sah es dir an, du kanst das Meer nicht vertragen, es gibt solche Leute... Du bist in so viel Sonne aufgewachsen. Vielleicht in zu viel Wärme und Licht...“  
„Ich hatte mich in den Sessel zurückgelehnt und mir ein paar illustrierte Blätter auf den Schoß genommen, um ihn nicht ansehen zu müssen.  
„Marion!“ sagte er mich, mit einer so veränderten Stimme, daß ich rasch aufschaute.  
„Was denn?“  
„Du siehst so reizend aus, wenn du deinen Kopf in die Kissen drückst, so zart und hübsch.“  
„Bist du mir denn immer noch böse?“  
„Böse? Nein. Ich habe darüber nachgedacht... und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß es ganz gut so ist...“  
„Und nun?“  
„Es bleibt dabei“, sagte ich ruhig.  
„So? Das steht aber nicht in unserm Vertrag...“  
„In welchem Vertrag?“  
„Du kennst die Bedingungen, der Pfarrer sagt sie einem Aberläufigerwelle noch einmal vor dem Altar, und damals sagtest du freudig ja...“  
„Ja, damals. Was sollte ich denn auch anderes sagen? Ich hörte kaum zu, ich war so befangen, zitterte, stand unter dem Eindruck eines Pyrenenfrances, den man mir einmal trägt, der war mir heilig. Hätte ich damals gewußt, daß... ah, lassen wir das alles...“ Ich richtete mich auf und griff nach der Decke um sie mir über die Füße zu legen, ich hatte unwillkürlich das Gefühl, mich mit irgend etwas zu bedecken, zu schützen vor seinem Blick. „Ich habe gar nicht dagegen,

wenn du in den „Triton“ gehst“, fuhr ich fort. — „Ich hatte ja Zeit, damit fertig zu werden. Was du mir sagst von unseren ersten Jahren, hat mich noch einmal davon überzeugt, daß ich recht habe. Unser Häuschen in Erier, wie hab' ich es lieb gehabt, die getrichenen Wöden haben mich nie geirrt, es war so hoch und sonnig und lustig und es stand immer blauer Himmel darüber, wenigstens schien es mir so. — In unserem Garten blühten die Rosen und ewig schien die liebe Sonne. Ich denke an die Tage zurück wie an ein verklungenes Lied.“  
„Egon rauchte nicht mehr, seine Zigarette war ihm ausgegangen, ohne daß er es bemerkte. „Verklungenes Lied! Warum? Ich las neulich über das Leben eines großen Sängers. Seine Frau war jung, reizend, liebenswürdig, aber andere Frauen traten ihm entgegen, er widerstand der Versuchung nicht und — er verließ ihnen. Aber er kam immer wieder zu derselben Frau zurück. Er betrat ihr Haus wie eine Kirche, in der man Instinkt sucht. Und sie nahm ihn auf. Sie war eine großberzige Frau...“  
„Ich begann mich zu fürchten. Mein Herz flog.  
„In diesem Weltspiel“, sagte ich, „ist so ziemlich alles falsch. Ein Künstler ist egoist, und es mag Frauen geben, die großberzig zu Hause in Geduld warten, bis der geliebte Mann wieder zurückkehrt, und die ihn dann mit offenen Armen aufnehmen, aber um das Abenteuer zu rechtfertigen, muß man erst Künstler sein und eine solche Madonna bin ich nicht...“  
„Ja, eine solche bist du nicht... das hast du mir bewiesen... und wenn ich mich nun doch wieder einfände fest — und du eines Tages die Zimmer wieder geordnet fändest wie früher...“  
„In mir erhornte alles. „Nein, Egon. Vor ein paar Wochen hast du noch von solchen Witwen und Fräulein Himmelreich Fesseln geschwärmt. Der Uebergang ist mir zu früh. Ich kann nicht finden, daß man eine Frau, die man belügt, noch liebt und brauche nicht zu finden, daß ein solcher Ehemann noch Rechte hat.“  
„Ich hatte mich erhoben, aber er trat mir in den Weg.  
„Marion!“ Er hielt mich zwischen Lüge und Angel fest... „So sei doch endlich wieder gut!“ Ich konnte mich nicht rühren, ich war wie gelähmt. Auf diese Lüge hatte ich jahrelang umsonst gewartet. Seine leidenschaftlichen Bitten hielten mich fest. Er kniete neben mir nieder.  
„Marion! Ich war nicht gut zu dir!“  
„Umsonst, daß ich mich wehrte, er umschlang meine Hände, er suchte meine Augen zu zwingen, ihn anzusehen.  
„Marion, du hast groß gehandelt. Du bist eine wahrhaft vornehme Frau. Alle anderen hätten ihren Mann gemartert, mit ihren Moralpredigten erkalte und in neue Bedrängnisse gestürzt... Aber du hast das nicht getan...“  
„Ich zitterte und glühte wie im Fieber, ich wollte mich rechtfertigen, wehren...  
„Sprich nicht“, bat er. „Verbittere diese Stunde nicht mit strengen Reden, die dein süßes, reines Gesicht entstellen würden... sei gut zu mir, sei sanft, sei wie du bist!“  
„Er nahm meine Hand und legte sie sich auf die Stirn. „So laß mich liegen, dann will ich dir alles erzählen. Du hast mich nicht gefragt, aber ich muß beichten, dann wird mir wieder leicht...“ (Fortsetzung folgt)



# Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

## Eisenbahnunglück über Eisenbahnunglück

Übermals ist ein furchtbares Unglück in Bayern geschehen. Man steht fast gelähmt vor diesem neuen Unfassbaren. Es ist nunmehr an der Zeit, mit allergrößter Energie der Eisenbahnverwaltung die Meinung zu sagen und auf Abhilfe zu dringen. Hierzu ist in erster Linie die Presse berufen, aber auch das Publikum beruhige sich nicht in ein paar Wochen wieder, sondern ruhe nicht eher, als bis wirklich das getan ist, was man nach Möglichkeit tun kann, um solchen furchtbaren Katastrophen Einhalt zu gebieten. Wenn Herr Generaldirektor Dormmüller von unglücklichen Zufällen spricht, so sehe man sich energisch zur Wehr. Rief man die verschiedenen Ausführungen von Eisenbahnbeamten, so weiß man sehr wohl, daß die Ursachen auch wo anders liegen als nur bei dem Personal. Will man wieder ansagen, Mißstände abzustellen, nachdem das Unglück immer größer wurde?

Man macht jetzt den Weichensteller für das Unglück verantwortlich. Angenommen, dies wäre richtig, so ist dazu folgendes zu sagen: Es heißt, der Mann hat eine auf den Tod liegende Frau und 5 Kinder. Weiter heißt es, er hatte 10stündige Dienstreise. Aber es heißt, er hatte seit 6 Uhr morgens Dienst. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der Mann die Nacht über bei seiner totkranken Frau gewacht hat, außerdem wird ein solcher Mann sich in größter Aufregung befinden haben, was gesehen soll, wenn seine Frau stirbt und er mit 5 Kindern dasitzt. Herr Generaldirektor Dormmüller, der Mann ist auch nur ein Mensch und es ist die Frage: kann ein solcher Mann überhaupt seinen Dienst mit solchen Sorgen richtig versehen? Es wäre unbedingt nötig, daß die Beamten in solchen Fällen Meldung über derartige häusliche schweren Sorgen zu machen haben und dann in diesen Tagen weniger Dienst bekommen oder eine Hilfe erhalten.

Die leichten Wagen vierter Klasse werden vielleicht in den nächsten Tagen nach dem Unglück abgeschafft. Es wird eben erst dann mehr Sorgfalt beobachtet, wenn das Unglück geschehen. Ich möchte hier gleich auf einen anderen Mißstand hinweisen, auf die Bahnhübergänge, die jährlich eine große Anzahl Opfer fordern. Ihre Unübersichtlichkeit ist unbedingt notwendig. Abholzungen mitten im Walde müssen gemacht werden, wenn die Strecke nicht zu überblicken ist. Aber auch das geschieht erst immer hinterher. Ferner: Ich fahre öfters die Strecke Heidelberg-Würzburg. In den meisten Fällen sind die Wagen tagsüber bei der Durchfahrt durch die verschiedenen Tunnel und Schleusen. Auf der Einfahrt wird das Licht in Heidelberg manchmal angezündet, in Eberbach aber ausgedreht, auf der Rückfahrt aber fährt man bis Eberbach im Dunkeln und ab dort bis Heidelberg mit Licht. Manchmal ist es — wahrscheinlich um Abwechslung in das Einzelne zu bringen, auch anders. Wenn innerhalb eines Tunnels ein Unglück geschieht, so ist die Katastrophe durch die Dunkelheit noch viel größer.

Es sei nochmals gebeten, daß das Publikum jetzt nicht mehr still bleibt, daß die Presse immer wieder und wieder darauf hinweist, daß es so nicht weiter gehen kann. Man schreie auch nicht alles auf die Zustände in Bayern, das ist sehr bequem, auch bei uns ist es nicht viel besser. Dringend nötig aber ist es, daß die Eisenbahnbeamten gehört werden. Die Herren am grünen Tisch scheinen über viele Mißstände recht wenig unterrichtet zu sein.

Eine Frau.

## Reisinsel — Strandbad

Wenn es in den freien Stunden verdammt ist, die Reisinsel zu betreten, dem fällt zunächst ein Anschlag in die Augen, in dem die Worte „Schonet die Tiere“ hervorstechen. Je weiter man vordringt, je weniger kann man diese Worte beherzigen und muß zu blutiger Abwehr schreiten. Nun mag es ja wohl sein, daß außer den Schnaken noch einige Dutzend Rehe und einige hundert Hasen die Insel bewohnen, aber auch um deretwillen sollte kein menschliches Wesen genötigt sein, den „Sandungsplatz“ an der Stelle zu suchen, die am weitesten von der Stadt entfernt ist. Ein Steg zu Beginn des Vegetationsjahres auf das seitenliche Ufer geschlagen, würde den Besuch der Reisinsel wesentlich erleichtern und den Weg zum Strandbad abkürzen. In Ludwigshafen wurde aus einer Art Bücherei ein Wertpark geschaffen, der erhebliche Gelder kostete. Die Mannheimer hingegen haben eine Waldlandschaft kostenlos vor den Toren, doch sie bleibt bis auf wenige Stunden in der Woche Schnaken, Rehen und Hasen vorbehalten. Der Dank an den Oberbürgermeister, daß die Insel überhaupt begangen werden darf, soll durch obige Hinweise nicht geschmälert werden.

B.

## Keine halbe Maßnahme

In der Nr. 346 der „N. M. Z.“ ist eine Zuschrift der Badischen Regierung veröffentlicht worden, wonach geplant ist, daß Strafverfügungen gegen zu schnelles Fahren von der Polizei und Gendarmerie an Ort und Stelle vollzogen werden. Dieser Plan ist einerseits zu begrüßen, andererseits ist es nur eine Halbmaßnahme. Weshalb soll nur der Autolenker der Sündenbock sein? Weshalb bleiben die Pferdeführer, die Motorradfahrer, die Radfahrer und — was noch schlimmer — die Fußgänger unbestraft, wenn sie offensichtlich gegen die Verkehrsordnung verstoßen und den Verkehr auf öffentlichen Straßen durch ihr verantwortungsloses Verhalten gefährden? Weshalb darf der Motorradfahrer in einem übermäßig schnellen Tempo ein Auto inmitten eines Dorfes oder eines Städtchens straflos überholen? Weshalb ist es dem Pferdeführer gestattet, mit seinem Fuhrwerk ausgerechnet in der Mitte der Chaussee zu fahren und die Kraftfahrzeuge solange aufzuhalten, bis er gerührt, nach rechts auszuweichen? Woher kommt die Gewißheit der Straflosigkeit bei den Radfahrern, die in aller Seelenruhe zu zweit, zu dreien die ganze Breite des Landweges bei ihren Ausflügen einnehmen und gar nicht daran denken, den speziell für sie bestimmten Radfahrweg zu benutzen (sah. die Strecke Mannheim-Seckenheim)? Weshalb darf der Fußgänger den Fahrweg dort kreuzen, wo es ihm beliebt ist, und dabei noch mit dem Rücken zu Fahrtrichtung? Oder seine Zeitung in aller Gemächlichkeit lesend, als ob er sich in seiner Wohnung befindet?

Wenn ein für allemal in der Verkehrsregelung Ordnung geschaffen werden soll, dann kann sich die Behörde auf die Bekämpfung der „zu schnell fahrenden“ Automobilen nicht beschränken. Dann müssen alle die öffentlichen Straßen und Plätze benutzenden Personen vorbildlich an Ort und Stelle bestraft werden, wenn sie gegen die Verkehrsordnung verstoßen. Werden die Pferdeführer, die Motorradfahrer, die Radfahrer und die Fußgänger wissen, daß sie nicht „ein Staat im Verkehrsstaat“ sind, dann wird auch die Zahl der Unfälle und Zusammenstöße sich auf ein Minimum beschränken. Und das ist doch der Zweck der Werbung.

Ein alter Automobilist.

## Unhöflichkeit der Straßenbahnschaffner, oder?

Dieser Tage fuhr ich früh gegen 8 Uhr mit Anhänger 648 nach Ludwigshafen. Am Schloß stiegen zwei Fahrgäste ein, ein älterer Herr und ein Vertreter unserer modernen Jungmannsgeneration. Der Schaffner gab einer kleinen Dame Geld heraus auf ein Dreimarckstück. Der Jungmann kam gerade hinter den Schaffner zu stehen. Die Klappe des Fahrkartenschiebers warf auf und berührte die Hand des Jünglings, als er sich niederließ. Jetzt gab es Auseinandersetzungen. Der Schaffner sollte die Blechklappe zumachen. Man könnte sich an der scharfen Kante reiß'n. Das „Dingsda“ gehört überhaupt zu. Schon könne man sehen, wie er sich gerissen habe. Es war aber nichts zu sehen. Der Schaffner sagte kein Wort, schloß die Klappe und meinte noch entschuldigend: Es läme vor, daß die Klappen mal von selbst auffallen, er hätte ja hinten keine Augen... usw. Und da redet die Welt von unhöflichen Schaffnern. Ich hätte eine andere Antwort gegeben.

H.

## Immer noch keine Bänke in der Werderstraße

Meiner früheren Anregung, doch in der „Werderstraße“, in der sich in ihrer ganzen Länge, von der Seckheimerstraße bis zum Vulkanpark nicht eine einzige Ruhebänke befindet, solche Bänke anzubringen, ist bis jetzt leider nicht Folge gegeben worden. Es wird hiermit wiederholt die zuständige Stelle gebeten, diesem offensibaren Mangel durch Aufstellung einiger Bänke möglichst bald abzuhelfen.

H. G.

## Die Nachtruhe

Man hat in letzter Zeit verschiedene Vorschläge zum Schutz der Nachtruhe in allen Tageszeitungen gelesen, ohne daß leider der geringste Erfolg zu verzeichnen ist. Gerade jetzt in der Sommerzeit, wo man unbedingt bei offenem Fenster schlafen sollte, um einigermassen Ruhe zu finden, ist der Straßenlärm und nicht zuletzt der Lärm aus den Wirtschaften noch unerträglich als im Winter. Die Wirtschaften, vor allem die mit Konzertscheitern, sollten unbedingt von der Polizei angewiesen werden, von spätestens 11 Uhr nachts an die Fenster bis zur Polizeistunde zu schließen. Es ist

nicht damit geholfen, daß die Fenster der Wirtschaften nur bis zum Konzerte geschlossen werden, denn wer, wie ich, in der Nähe eines Konzertsaales wohnt, weiß, daß auch nach Schluß des Konzerts die Gäste dafür sorgen, daß man die nach des Tages Last und Arbeit wohlverdiente Ruhe nicht finden kann. In dieser Verordnung müßte sich die Polizei zum mindesten verstehen und auf die entsprechende Durchsicht achten, denn man kann verlangen, daß die Polizei für die Nachtruhe sorgt.

Gegen den Straßenlärm muß offenbar nunmehr der ordnungsliebende Bürger zum Selbstschutz greifen, da es sich zur Genüge herausgestellt hat, daß die Polizei gegen diesen Nachtruhe wohl dadurch nichts erreichen kann, daß zu wenig Patrouillen unterwegs sind. Mein Vorschlag geht dahin, daß man es mit dem Schußdrama (Selbstschutz durch Wasser) versuchen müßte. Ich stelle mir jede Nacht einen kleinen mit Wasser gefüllten Eimer an das Fenster. Wer meine Nachtruhe durch ungebührliches Verhalten stört, wird durch einen entsprechenden Guß zur Ordnung ermahnt. Ich bin sehr davon überzeugt, daß, wenn meine Nachbarschaft meinem Beispiel folgt, es in unserer Straße nachts weniger lebhaft zugeht. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß die Polizei dafür sorgt, daß die Fenster der Wirtschaften geschlossen werden. Daß man den Schußdrama auch gegen Motorradfahrer, die ihren Motor unnötig laut rattern lassen, ebenso wie auch gegen Automobile, die ihre Ankunft durch unnötiges Signalgeben anzeigen, erfolgreich anwenden kann, habe ich auch schon erprobt. Wenn auch manchmal Feiler meine feuchten Ermahnungen etwas unfreundlich vorkommen, so halte ich den Schußdrama doch für empfehlenswert. Bei der Störung der Nachtruhe geht es nicht um das Schloßbedürfnis des Einzelnen, sondern um das Wohl aller Bewohner unserer Stadt die tagsüber angestrengt arbeiten müssen, damit die Gesamtwirtschaft floriert. Die Herren und „Damen“, die bis in die frühe Morgenstunde hinein auf der Straße frackeln, sind sicherlich nicht die Stützen unserer Volkswirtschaft.

K. H.

## Ein Straßenerlebnis

An einem der letzten heißen Tage kommt eines meiner kleinen Mädchen zu mir in die Küche: „Mamma, schnell ans Fenster, da schwägt ein Fuhrmann mit seine Pferd, grad als wanns Buwe wäre un dds verhebe täte. Eins heißt Hans und eins Frida“. Das muß man doch gesehen haben, daher rufe ich in die vordere Stube an das Fenster, die Jüngste hinterher. Richtig, da steht auf der Schattenseite ein Kofsfuhrwerk mit zwei kräftigen, schönen Pferden bespannt. Der Fuhrmann hat sich auf den Handvorsprung gesetzt, unterdessen der Jüngere mit den Papieren im Nebenhaus die Empfänger benachrichtigt. Das eine Pferd wird unruhig und schüttelt heftig den Kopf. Sofort steht der Fuhrmann neben ihm: „Na Hans, was machst du dann? Well, die Wiede, die elende Viechser, die losse sich kees'n) Ruh; na waart.“ Er packt dem Hans den Hals, nimmt eine Decke vom Wagen und deckt das Pferd damit zu. „Wart norre, Frida, wersch dich auch zugedeckt, so, daß nit frierscht, Frida“. Die Pferde spüren die Ohren. Meine sehr tierliebenden Kinder sind sehr überzeugt, daß die Tiere jedes Wort verstehen, das dieser Fuhrmann zu ihnen spricht. Ich meinte, die Pferde würden gewiß Durst haben bei dieser schrecklichen Hitze, was eines meiner Mädchen veranlaßt, hinterher zu rufen: „Sie, gewo se doch dem Hans und der Frida Wasser zu trinke, in unserm Hof könne se hole“. „Ja, ja“, sagt der Fuhrmann, „die hawe schunn a'losse, die hawe so schunn Wasser kriecht, aber ä paar Salzweck kenn'n runnerschmelze“. „Mir hawe jetzt kani“, rufen meine Kinder. „Ach, sie stresse ach gern Brot, wanns ach hart is“. Nun ein Rennen in die Küche, die trocknen Rindzel und Anhschnitte geholt und hinunter geworfen. Der Fuhrmann lieft sie zusammen. Der Hans macht schon ungeduldige Bewegungen nach dem Brot, das ihnen der gute Fuhrmann sättert. Inzwischen kommt der Jüngere aus dem Nebenhaus retour und der Koff wird abgeladen. Die Kinder sehen zu. Es geht dann noch ein paar Häuser weiter. Als der Wagen wieder zurück kommt, die Pferde von einem der Fuhrleute geführt, ohne Viechsengeknall und Fluchen, wird unter angehalten. Die Fuhrleute gehen in die Wirtschaft zu einem kühlen Stehstopp und der eine tätschelt freudlich erst noch den Hans: „Do bleib Rehe Hans, ma kumme alei widder.“ Es war wirklich eine Freude, diesen beiden zuzusehen, im Gegensatz zu manchen Fuhrmännern, die ohne Verstand und oft ohne Grund auf die geplagte stumme Kreatur einschlagen. An diesen Weiden sollten sich alle Tierkinder ein gutes Beispiel nehmen.

Eine Tierfreundin.

# NSU

## Das hochwertigste, billigere Auto

### 6 Zylinder 6/30 PS.

Auch der verwöhnteste Selbstfahrer, der anspruchsvolle Autokenner, wählt NSU. — Man sieht auf den ersten Blick, daß hier alles zusammenstimmt. Es ist das Auto aus einem Guß, konstruktiv unvergleichlich, künstlerisch vorbildlich.



### NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.-G. NECKARSULM WÜRTTBG.

Friedrich Fels, Mannheim, N 7, 7

Weitere Bezirksverkaufsstellen: Alzey/Rhd.: Gebr. Zimmermann / Dellfeld/Pfalz: Heinrich Pfeiffer / Frankfurt/Main: Autohaus Wilh. Glöckler, Höchster Straße 1/5 / Gernsbach: Gebr. Goldstein / Idar/Nahe: Maschinenfabrik Becker / Kaiserslautern: Gebr. Stoffel, Fackelstr. 10 / Karlsruhe/B.: Herlan & Gramling, Gerwigstr. 53 / Kehl a. Rh.: K. Kretz, Hauptstr. 95 / Konstanz: Konst. Fahrzeug- und Sporthaus, Wilhelmstr. 42 / Müßbach: Gebr. Pfaff / Offenburg i. B.: Alfred Linck, Hauptstraße 17 / Stuttgart: NSU-Filiale, Charlottenplatz 6 / Stuttgart: Robert Michel, Kornbergstr. 29 / Waldürn i. B.: K. Böhrer / Worms/Rh.: Gg. Herwehe, Römerstr. 32 / Würzburg: Kramag, Kraftwagen- und Maschinen G. m. b. H., Exercierplatz 3.





# Ein Blick über die Welt Englands „Babbitts“

Von Sinclair Lewis

Copyright by United Press Association of America.  
Nachdruck, auch im Auszug, verboten.

V.  
Ueber die Fahrung des Haushalt in einem Wohnwagen will ich einige Einzelheiten mitteilen. Das geschieht auf den einflussreichen Wunsch der Erklärer dieser Artikel, nämlich meiner besseren Hälfte, die behauptet, das die Frauen sich dafür interessieren.

Mit Ueberraschung habe ich gesehen, das selbst in England, dem Lande, in dem das Wohnwagen-Fahren zu Hause ist, die meisten Leute darin eine barbarische, unqueme und ein wenig gefährliche Art des Reisens sehen wollen. Eine liebe Dame meinte mit Entsetzen, „aber der ewige Brei und Speck muß Euch doch über werden“, und eine andere fragte, „aber was macht ihr, wenn es regnet? Ein Wohnwagen ist doch natürlich nicht wetterfest und der Regen wird Euch die ganze Nacht nicht schlafen lassen.“

Tatsächlich ist ein ordentlich gebauter Wohnwagen genau so wetterfest wie ein Haus, und man kann auch mehr Abwechslung in der Nährung haben als in einem Sommerhauschen, da die Verpflegungsmöglichkeiten beim Umherziehen sich verändern. Das Menu findet seine Grenzen nur in den Kenntnissen der Köchin. Wir haben im Wohnwagen englische Gerichte wie Roastbeef, neue Kartoffeln mit Minze und Hammelsteiletts gehabt. Auch die amerikanische Küche ist — geeignet sei die edle Konservierungsfunktion — nicht zu kurz gekommen; so haben wir Plinsen mit Ahornsyrap, Bratfahnen mit Maiskornen, Maiskornen, legierte Tomatensuppe und Muscheltagsotter gehabt. Ferner hat es Pariser Eierkuchen a la Suzette gegeben; und die Köchin hat selbst eine Suppe aus Huhn und Mais erfunden und obendrein eine neue Art von Bratfahnen mit Butter, Honig und Sherry, ein Gericht, das eher in den Brillat-Savarin als ins Kochbuch für Lagerfeuer gehört.

Die verschiedenen Fabriken in England bauen Wohnwagen von sieben Fuß Ränge bis zu gewaltigen, auf Befehl der Herrschenden, währen Landgasthauser, die bis zu dreißig Fuß lang sind und deren Preis zwischen sechshundert und mehreren tausend Pfund Sterling schwankt. Ein indischer Radfahrer hat sich für die Jagd auf Großwild einen ganzen Zug von luxuriösen Wagen bauen lassen, der unter anderem auch ein geräumiges Badezimmer enthielt. Die kleinsten Wagen kosten zwischen 60 und 80 Pfund Sterling. Man kann sie von zwei Pfund (10 Schilling) aufwärts die Woche mieten. Es ist diese beschriebenen Wohnwagen, die den Vorteil bieten, das sie sich leicht schleppen lassen und das man sie selbst auf einem unebenen Lagerplatz bequem manuvrieren kann, enthalten Sitze, die sich mit wenigen Handgriffen in ein Doppelbett oder zwei Einzelbetten verwandeln lassen, einen Petroleumofen, einen Klappstuhl an der Wand, ein Aufwischbrett und genügend Schranke für Kleider, Nährung und Geschirre von zwei Personen. Wenn man dazu noch ein Bett und Klappbetten mitnimmt, so reicht der Wohnwagen für eine Wochenferienfahrt von vier Leuten.

Jeder Dorfstrasler könnte einen solch beschriebenen Wohnwagen leicht herstellen, indem er das Untergestell eines ausgedienten Lieferwagens dazu benutzte und die Wände, wie das bei den billigeren Wagen auch in England geschieht, aus Holz verfertigt, das mit gestrichener Leinwand überzogen ist. Dieser Wohnwagen ließe sich auch von dem schwächsten aus dritter Hand erworbenen Fordwagen noch fortbewegen.

Aber drei Monate Wanderschaft in einem solch kleinen Wohnwagen ... das bracht nur ein Darday und Joan (Heldin eines Romans von Wells) fertig.

Unser Wagen ist sechzehn Fuß lang, und er wiegt etwas mehr als eine Tonne. Mit einem amerikanischen Automobil mittlerer Preiskategorie davor, kann er längst Kilometer per Stunde auf gerader ebener Straße schaffen. Das bedeutet, da die meisten der reizvollen Straßen Englands hugig sind und sich wie ein Widderhorn winden (und auch nicht viel breiter), das wir etwa dreißig Kilometer in der Stunde fahren. Das ist auch mehr als genug; denn die englische Landschaft ist so abwechslungsreich, das es wirklich ein Verbrechen wäre, mit unserem Lager mehr als sechzig bis achtzig Kilometer am Tage zu reisen. Unser Wohnwagen ist seiner süßeren Gestalt nach einem Hausboot auf Rädern nicht unähnlich. Aus Sperrholz hergestellt und mit einer dünnen Aluminiumhaut überzogen, ist er aber gleichzeitig auch fest wie Stahl. Die Vorderräder bewegen sich um eine Drehscheibe; man kann daher den Wagen, wenn der Platz zu eng wird, so das man das Auto abhängen muß, mit derselben Leichtigkeit mit den Händen manuvrieren, wie ein Automobil von der halben Länge. Die Bremse des Wohnwagen ist mit der Handbremse des Automobils verbunden, so das man sich auch in den steilsten Hangeln von Devonshire sicher fühlen kann.

Wie es sich für einen Wohnwagen von zigeunerhaft munterem Ansehen gehört, ist er reichlich mit Fenstern, vergitterten Schieberfenstern, versehen, hinter denen orangefarbene Vorhänge hervorleuchten. Vorn und hinten hat der Wagen Erkerfenster wie ein Häuschen des 18. Jahrhunderts.

Das Innere ist luftig und schmu: organefarbene Vorhänge, Polsterfesseln, die mit Creanne bespannt sind und die sich nachs nach Art von Patentsofas in Seiten verwandeln. Teppiche auf dem mit Vinylum überzogenen Boden, eine Base mit Rosen auf der polierten Eichenkommode. Die Decke ist geschwungen wie die eines Pullman-Wagens. Dort ist die elektrische Beleuchtung angebracht, die durch einen Kontakt mit der Batterie am Automobil verbunden ist. Die Sesselbetten befinden sich an beiden Enden des Wagens. Die Tür, von der eine abnehmbare Holzstiege herabfuhrt, ist etwa fünf Fuß von der Wagenfront angebracht. Wenn man an der Tür steht, so hat man links einen Kleiderhaken, der Raum für acht Anzüge bietet und unten eine große Schublade sowie einen langen Spiegel auf dem Türflügel enthält. Daneben steht eine Kommode mit fünf Schubladen und eine Polsterbank mit Klappstuhlen, die von der Wand herabgelassen werden, wenn man essen oder auf der Maschine schreiben will, wie in diesem Augenblick. (Wiedlich ist der Anblick der Dünen von Sussex, die ich durch diese offene Tür erblicke.)

Es ist aber unmdglich, ein richtiges Bild durch solch eine Beschreibung der Einzelheiten zu vermitteln. Es geht dem Leser dabei wie bei den Detektivromanen, in denen der Verfasser sucht, ihm klar zu machen, das das Bibliothekszimmer, in dem Sir Harry Wiberham Snooks, V. C., R. N. C., R. A. C. E., ermordet aufgefunden wurde, rechts von dem runden Salon lag, und das man links davon Sir Harrys Sekretär

gesehen hatte, wie er um 8.17 nachmittags Parakisse knackte, und das wiederum links davon Sir Harrys privates und geheimes unterirdisches Gehege zur Aufbewahrung seiner Briefmarkensammlung sich befand. Wenn man das gelesen hat, so weiß man nur, das Sir Harry irgendwo ermordet worden ist, und das der Sekretär, der es offenbar getan hatte — und es wirklich hate tun sollen — gerade deswegen ganz gewis der Mörder nicht ist.

Ich will deshalb ohne ein ins Einzelne gehendes Bild zu entwerfen, nur bemerken, das am hinteren Ende in der Nähe der Polsterbank zwei Polsterstuhle sind, Strappen, von denen die eine, wenn man den Deckel abnimmt, einen Schrank für Tascher und die andere einen Eisschrank mit Abfluß zum Boden enthält. In dem Bettfesseln selbst sind Kissen angebracht, die Raum für das gesamte Bettzeug bieten.

An der gegenüberliegenden Seite des Wagens steht eine zweite Kommode, von der die Hälfte für Küchengeräte eingerichtet ist, und die im Oberteil eine durchaus brauchbare metallgefullte Geschirraufwasche mit Abfluß enthält, die durch einen Eichenbedel unsichtbar gemacht werden kann. Daneben steht der Ofen, eine zweiflammige Petroleummaschine, die übrigens amerikanischen Ursprungs ist, und die in einer beschlagelten Nische mit einer Art von Rauchfang darüber Platz findet. Im Rauchfang ist ein Wärmeschrank angebracht, der vom Ofen aus die Hitze empfängt und unschadbare Dienste beim Trocknen von Weichirrtuchern und Babeanzugen leistet. Dann folgt der abgeschlossene und gemischt beschlagelte Toilettenraum, woran sich der zweite Bettfessel anschließt.

Der Decke entlang, hoch genug über den Kommoden und Sitzen, um nicht zu stören, sind eine Menge von Wandhaken angebracht, in denen man alles, von Wäschen mit Daserflocken bis zu Manuskriptpapier, Gummischuhen und Rasterteife unterbringen kann.

Hier ein Auszug aus der Liste von Kolonialwaren, die wir, außer Fleisch, Eiern, Speck, Brot und Milch, die wir unterwegs aufnehmen, mit uns führen: Wäschen mit konserviertem Mais, gebadenen Bohnen, Tomaten und Stachelbeeren, Mahnern, Cornedbeef und Dahnenzungen, Perinaten, Sardinen und Lachs; dazu kommen Taragona-Essig, Olivenöl, Tomatenauce, ein Weines Chamberlain und Barfac und obendrein vier der Firma Baf. Daneben führen wir für alle Fälle noch Vorräte von etwa einem Dutzend anderer Kategorien mit uns. Wenn wir unsere Wasser- und Petroleumtanks voll hielten, könnten wir zehn Tage lang im Land schwelgen, ohne einen Laden oder ein Hotel anzulassen. Bei Einschränkung könnten wir es sogar auf zwanzig Tage bringen.

Eigentlich enthält der Wohnwagen fünf Zimmer. Er ist groß genug, das das eine Wagensende, während die Mitte als Nische gebraucht wird, als ruhiges Speisezimmer dienen kann, das mit dem gewurften italienischen Banerntuch, einem Strauch Rannikel und einem Glas wolkigen Orangenblutenhonig aus Kalifornien auf dem Tisch sehr häßlich ist. Wenn das Geschirre aufgewaschen und die Wischtücher weggepackt sind, wird der ganze Wagen zum Wohnraum, der an die Kabine eines Hausbootes erinnert. Bei Abend ist der Wohnraum wohlbeleuchtet, indem Laternen das elektrische Oberlicht erazugen. Es ist unvergleichlich schöner, auf einer Weide von Bäumen umrauscht zu lesen, als im Speisezimmer eines Hausbootes, das geradezu von der stimmungsbildenden Knarrt, die die Wae allemal und überall gegeneinander empfinden. Nachts wird der ganze Wagen zum Schlafzimmer mit zwei breiten Doppelbetten, so das wir sogar noch zwei Wae unterbringen können. Auch während der Nacht hat man den ländlichen Frieden unmittelbar zur Hand und ist nicht abgeschlossen durch Hotelhallen, Hole und jenen leistungsmuffigen Geruch, der auch über den besten Hotels ruht.

Schließlich ist der Wohnwagen auf der Reise auch ein Waelkoffer. Man kann genug Klappstühle, Zelte und dergleichen darin aufstapeln, um für Wochenendgate ein freiluftspeisezimmer oder sogar ein nadiges Extrolager herzurichten.

Die Geräumigkeit des Decks verbunden mit der Beweglichkeit des Automobils — kann man sich etwas Besseres für die Ferien vorstellen?

Die Amerikaner zeigen, gleichgültig ob es sich um Millionäre oder um Fabrikarbeiter handelt, wenig Erfindungsgeist in ihren Ferien. Sie sind Sklaven der Geschwindigkeit; stets müssen sie im Zuge oder im Automobil irgendwohin halten. Und dabei gibt es doch so viele eigenartige und amanliche Arten zu reisen. Ich trete nicht mehr für das Reisen im Wohnwagen ein als für einen Fußmarsch, eine Treibefahrt im Hausboot den Fluß hinab, eine Kreuzfahrt im launlichen Segelboot oder eine Reittour für Leute, die kräftig genug dazu sind. Es ist festlich, das die Ferienfahrer in einem Lande wie Amerika, das sich selbst und Europa eingeredet hat, es schwarze für Einfachheit, all diese Pioniermethoden des Reisens vergessen haben.

Heute ist es nicht mehr der amerikanische Grenzer, der mit dem Kuckuck auf dem Buckel losmarschiert, der das Morgenrot genießt, im Tannenwalde schläft, der von der Straße abwandert und über die Weidstrae vordringt. Dieser Wanderer heißt vielmehr Herr Dr. Graf von etwas oder Sir John Whoozle, der mit dem Doktorhut einer ehrwürdigen Oxford Fakultät gekrönt ist. Man reist z. B. im Berner Oberland und steht eine verstaubte Gestalt, die mit dem Sack auf dem Rücken den Gang heranklimmt, eine Pfeife raucht und vergnügt vor sich hinsinkt. An ihm vorbei gleitet mit einem Geräusch wie von zerfallender Selde ein riesiges Automobil mit einem Chauffeur am Steuer. Die Unglücklichen sind durch Tafelglas von der gesamten Umgebung abgeschlossen. Man denkt, das eine sei gewis der brave, natve Amerikaner, der die Natur aus Schuhters Klappen sucht, während der hoe sterreichische Erzherzog der Mann sei, der im Auto sitzt. Belegereiten: Der Mann zu Fuß ist der Erzherzog, während der Automobilist, neben dem eine furchtbar elegante Dame sitzt, Mr. J. Spillens Tibbs, der berühmte Hochkonservemann aus Seattle ist.

Ich habe in mir nie die Anlage zum Wohlstater empfunden, aber jetzt möchte ich mich auch in diesem Geschadnisweg des Herrn Kockelster mit zwei Wägen an meine Treibhaus-Landsleute etablieren: mit der Popularisierung des Wohnwagen-

reisens und der Futoren. Weitere Wohlthaten brauche ich nicht mehr ausdenken. Den Rest meines Lebens will ich damit zubringen, meine Landsleute zu bewegen, diese beiden Wohlthaten anzunehmen.

Zu meinen früheren Ausführungen über die unheimlichen Empfangsdamen in britischen Hotels möchte ich heute mit einer Entschuldigung berichtigend bemerken, das ich in allen Gasthäusern in Aye, Fittellworth und Storrington Empfangsdamen angetroffen habe, die nicht nur intelligent und von angenehmen Neuhieren waren, sondern sich in der Tat sogar bereit zeigten, nadlig fremden Gästen Ratigkeiten zu liefern.

Warum sucht der Englander, nebenbei bemerkt, eigentlich die sogenannte Romantik in der Bretagne oder in Belgien, wenn er dabeim in den genannten Orten sowie in Amberley und Arundel wahre Perlen altertümlicher Dörfer finden kann? Und woher kommt es, das Orte wie Aye, die einst in ihrer Unberührtheit geradezu vollkommen waren, von dem Fluche getroffen worden sind, das die Kunstgewerbetler es entdeckt und sofort läden eröffnet haben, in denen losierte Tonvasen in den ausgefuchtesten Farbtoenen, wie Erbsenpuppengrun und erbsenbendem Violett feilgehalten werden. Das gleiche ist in Rapallo und Clovella, in Provincetown (New-England) und in Carmel (Californien) der Fall gewesen. Was liegt über dem beschriebenen alten Häuschen, den abgelegenen Bergen und den Wägen am Meere in der Luft, das in den Besuchern ein unwiderstehliches Verlangen danach erweckt, Gegenstände, wie beinahe ruffische Stickereten und garnicht barmherzige Bastkascher zu erwerben?

Tatsächlich habe ich in Canterbury vor ein paar Wochen einen Tee-Kaufmann gesehen, der allen Erbes die Aufschrift trug „Ye Quaint Tea Shoppe“, einen Namen, den ich einmal selbst erfunden habe und von dem ich annehme, das eine solche Verbalhornung des Alt-Englischen nur in Amerika möglich ist.

Der Wohnwagen fährt weiter nach Dorset und Wiltshire, der Heimat von Thomas Hardy, jenem Mann, der jetzt von denselben Zeitschriften und Professoren in den Himmel erhoben wird, die noch vor einer Generation in denselben Tönen sprachen, wie heute von Mendens, weil er gleich Mendens es sich hatte einfallen lassen, gelegentlich die Frage aufzuwerfen, ob ein dummer Dummel, der auf Grund eines verstaubten Anciennitatsrechts zur Nacht im Staaie, in der Universität, in der Kirche oder dem Geschäfte gelangt, nicht doch ein dummer Dummel bleibt.

Dereim mit Stühlen und Zelt, die Tür zugeschlagen und auf nach dem Heideband von Jude und Tefe und zu dem „Returned Native“. (Der heimkehrende Eingeborene“, Titel eines Buches von Thomas Hardy.)

## Italien

31 Toie bei einer Feuerbrunst.

Das Dorf Conturella in Sidalitanen wurde durch eine Feuerbrunst schwer heimgesucht. Etwa 100 Häuser sind nadlig niedergebrannt und mehrere hundert Personen obdachlos. Soweit bisher feststeht, sind 31 Personen in den Flammen umgekommen. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Den Feuerwehren aus den umliegenden Ortshafte gelang es, noch mehrschandlicher Tätigkeit ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Das Feuer ist, wie man vermutet, durch Selbstentzündung infolge der gegenwärtigen Durperiode entstanden.

## Rußland

Neun Arbeiter bei einem Hochtiefenunfall verbrannt

Wie aus Moskau gemeldet wird, kromte aus einem vorubergehend stillgelegten Hochtiefen in Petrowil am Dnjepr aus bisher unbekanntem Gründen heiße Luft aus und verbrannte neun Arbeiter, von denen bisher zwei ihren Verletzungen erliegen sind.

## Island

Eine neue warme Duette auf Island.

Die aus Reykjavik gemeldet wird, brach bei der zweiten Bohrung bei den Vokkeliberne eine heiße Duette hervor, die eine Hitze von 92 Grad entwickelte und einen kolossalen Wofferdruk aufwies. Die Bohrungen werden noch fortgesetzt. Das Wasser brach aus einer Tiefe von elf Meter hervor.

## Amerika

Der Alkohol als Arznei

Wie es scheint, nehmen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Krankheiten, die durch Whisky und andere alkoholische Getränke kuriert werden können, handig zu. Auf jeden Fall vermehren sich die Fälle, in denen der Alkohol als Medizin verordnet wird. Gleichzeitig mit dem Erlas des Alkoholverbotes ist die Verabfolgung von alkoholischen Getränken zu Volkswedden genau geregelt worden. Die Regierung hat eine genaue Kontrolle über die Zahl der Alkoholrezepte. Sie gibt die Formulare aus, auf denen die Rezepte angefertigt sein müssen. Jeder konsultierende Arzt erhält im Jahre 400 solcher Formulare, und zwar je 100 in jedem Vierteljahr. Er darf auf jedem Formular nur bis zu einem halben Liter Whisky verschreiben und keinem Patienten darf mehr als ein solches Rezept in zehn Tagen ausgefertigt werden. Im Jahre 1926 betrug die Zahl der Alkoholrezepte, die von rund 83 000 Aerzten verschrieben wurden, annähernd 18 Millionen. Seitdem ist die Zahl der Rezepte erheblich gesunken. Man nimmt nach dem bisherigen Verbrauch an, das in diesem Jahre mehr als 80 Millionen erreicht werden. Die Dahnzahl der Alkoholrezepte, die nach dem gegenwärtigen Stand entsprechend den Vorschriften des Gesetzes überhaupt ausgefertigt werden dürfte, beträgt etwas über 33 Millionen. Die Möglichkeit, alkoholische Getränke als Medizin zu beziehen, wird also im laufenden Jahre voraussichtlich ziemlich restlos ausgenutzt werden. Dabei versteht es sich von selbst, das mit jedem Rezept die gesetzlich zulässige Hostmenge von einem halben Liter angefordert wird. Die amerikanischen Aerzte haben bisher vergeblich gegen die gesetzliche Zwangsregelung angekämpft. Sie verlangen das Recht, diejenigen Alkoholmengen zu verschreiben, die in jedem einzelnen Falle nach ihrer Ansicht notwendig ist.

Offene Stellen

Bedeutende Schnellwaagenfabrik

sucht für festbegrenzte Bezirke

einige seriöse Herren als Vertreter.

Geboten werden: Unbegrenzte Verdienstmöglichkeiten. Hervorragende Verkaufsergebnisse...

Generalvertreter oder Ortsvertreter!

Nur verschiedene erstklassige elektrotechnische Haushaltsartikel finden wir in allen Bezirken...

Altere leistungsfähige Sektkellerei

sucht für Baden tüchtigen Herrn

der laufend die einschlägige Rundschau bezieht, bei sehr günstigen Bedingungen...

Lebens-Stellung

Tüchtiger, nachweisl. im Lebensmittelvertrieb gut eingeführter Herr findet angenehme Dauerstellung bei herrlicher Firma...

Alle Kolonnenführer

unabhängige Damen und Herren, die durchaus redigierfähig u. in guter Garderobe sind...

Großhandelshaus

sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen, erfahrenen Chauffeur

für Personenwagen. Angebote mit Angabe von Referenzen unter T X 133 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großhandelshaus

sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen, erfahrenen Chauffeur

für Personenwagen. Angebote mit Angabe von Referenzen unter T X 133 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großhandelshaus

sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen, erfahrenen Chauffeur

für Personenwagen. Angebote mit Angabe von Referenzen unter T X 133 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großhandelshaus

sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen, erfahrenen Chauffeur

für Personenwagen. Angebote mit Angabe von Referenzen unter T X 133 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großhandelshaus

sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen, erfahrenen Chauffeur

für Personenwagen. Angebote mit Angabe von Referenzen unter T X 133 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großhandelshaus

sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen, erfahrenen Chauffeur

für Personenwagen. Angebote mit Angabe von Referenzen unter T X 133 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großhandelshaus

sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen, erfahrenen Chauffeur

für Personenwagen. Angebote mit Angabe von Referenzen unter T X 133 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Stellen-Gesuche

Chauffeur

geleert, Elektromonteur, 28 Jahre alt, sucht passende Stelle...

Lagerist

gef. Kl., ordnungsl., in Sevan, m. Rost, u. Büroarb., vertritt, sucht Stellung...

Stenotypist

Im 1. Viertel, keine Vergütung, nach Einverständnis übernehme bestehende Gehaltsansprüche...

Stellen-Gesuch

Küchen-, Schweinefleischhelfer, in Lohn- u. Sozialverh., wenn erfahren, sucht Stellung...

Wer gibt

Frei, sel. Mann (33 J.), der sich vorl. Kfz. führt, Offener, bei a. Normarbeitslohn, sucht Verdienstmöglichkeit...

Mädchen vom Lande

weib. das Neben erlernt hat, sucht Stellung als Zimmermädchen...

Wasch- u. Putzfrau

sucht Arbeit, 28 Jahre alt, u. U G 72 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Telefonistin

sucht sol. Engagement, Angeb. u. T G 47 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Stenotypistin

(verh.) wünscht sich an verändern, evtl. Halbtagstelle, Angeb. unter T R Nr. 87 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kinderfräulein

in mittl. Fabr., sucht per 1. Sept. Stellung in nur gutem Hause, Angeb. unt. F M 240 bef. d. Adolfs Hofe, Mannheim. Entsch.

Stellung

in Damenschneiderei, Angeb. unter K V 45 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau

m. 18 J., Jungfr., b. im all. häusl. Arbeit, u. im Nebenber. tätig, sucht Stelle im Haushalt od. als Kleinrentnerin od. als Kindermädchen, Angeb. u. S X 95 an die Geschäftsstelle.

Fräulein, unabhängig

sucht Stellung, Angeb. u. U R 82 an die Geschäftsstelle.

Wäsche- u. Putzfrau

sucht Arbeit, 28 Jahre alt, u. U G 72 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Klavier

fabrikneu, sol. zu verkaufen, Angeb. unter T B 42 an die Geschäftsstelle.

Klavier

(schwarz) zu verkaufen, 205. Pfälzergrabenstraße 18, 1 Tr., rechts 28019

Speisezimmer

schwarz elchen, mit Sofa, beides sehr gut erhalten, umzustellbar für 280 A abzugeben, 28019

Renoviertes, Diner

Neu ein mod. Schlaf- und Speisezimmer billig zu verkaufen, Zuerstr. in d. Geschäftsst. 2790

Umsatzhalber

1 zweifelhafte, Best. Ruchbaum, gelochte, kleineres weiß. Eisenbett, Kissen und Decke, Einrichtung komplett, zu verkaufen, Adresse in der Geschäftsst. 2888

Kleider-Apparat

mit ca. 80 Kläser und verschiedene kleinere Einmachkäse zu verkaufen, D 2, 2. Boden 2888

1 zweifelhafte, Maxi

wagen, gut erh. umhüllend, bill. zu verkaufen, 2888

1 sehr viersamiger

Wagen mit Bad u. Wickelraum, ein Gasbadofen, Automat., verschiedene Zimmermöbel zu verkaufen, Zuerstr. 2888

Deutsche Doggen

zu verkaufen, 2800 Zimmermann, Wehlplatz 1.

Kauf-Gesuche

Eine neue oder geb. Gurkenstechmaschine zur sofortigen Lieferung zu kaufen gesucht, Entsch. 149

Angeb. mit Preisang. an Valentin Solbit 13, Biblis b. Worms.

Photo-Apparat

10x12 oder 9x12 cm, dopp. od. Halb. Ausb., nur beste Optik, zu verkaufen, gel. Kauf. Angeb. u. U R 82 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Photo-Apparat

gebr., gut erh., 6:9, zu kaufen ges. Preis u. Ang. d. Objekt. u. U J 74 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Miet-Gesuche

Herrschaftl., komf., große 4 Z.-Wohnung mit Bad, Küche, Zubehör etc. von ruhig, best. Partee in nur prima Lage u. ruhig, feinstem Dekor, möbl. u. elektr. Ausb., zu vermieten, Angeb. unter E L 179 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche 4 bis 5 Zimmer mit Küche in der Redarvorstadt, 2 Zimmer und Küche kann getauscht werden, Angeb. unter T U 69 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

3 Zimmer-Wohnung (Bettz.) m. Telefon gegen gleichzeit. a. 2 Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage zu tauschen gesucht, Umzustellbar müssen veräußert werden, Angeb. u. T V 131 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2-3 Zimmerwohn. mit Zubehör, Neubau, ev. Heidenheim oder Heidenheim gesucht, Dringl. Karte vorhanden, Angeb. u. U W 87 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2-3 Zimmerwohn. für wohnberechtigte junge Ehepaare gesucht, Angebote unter U S Nr. 88 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein all. bes. Fräul., sucht sofort od. später 1 Zimmer m. Küche zu erfragen 28002 Zornstraße 15.

Jugendliche sucht gut möbl. Zimmer in guter Lage, Ang. m. Preis unt. T E 43 an die Geschäftsstelle. 28022

Unterricht

Sie wollen eine Fremdsprache lernen?

Unternehmen Sie nichts, bevor Sie unseren Prospekt gelesen haben. D-E-F Sprachschule, O 6.3. Tel. 23301

Lernt Schaufenster dekorieren u. Plakatmalen

Köln, Dekorations-Fachschule, Anchenstr. 64, Prospekt gratis

Verloren

Nord-Amerika Englisch

für Kaufm. d. größter Geldverdienst, Verdienstmöglichkeit in d. Exp. bereits in einig. Monaten, sofortige Anmeldung bei 28004

Geld-Verkehr

M. 10 000.-

gegen hypothekarische Sicherheit und guten Zins, 28005

Hypotheken-Angelegenheiten

werden rasch und zuverlässig erledigt, Peter Lamberdin, 28005

Heirat

Diätete, reelle Ehe - Vermittlung, H. Hofmann, J 7, 18, Teleph. 23 477, 28022

Gute Ehen

all. Ehen vermittelt, Irene Frau Straub, Heidenstr. 23, part. z. 28025

Lebenskameraden

Gefühl, ev. arbeitsfreudigen Kaufmann ca. 30 Jahre, ohne Anbahnung, in ruhiger, angenehmer Lage, wird Lebenspartner gesucht, 28025

Hand zum Bunde?

Bin unabh. Witwe, evantl. Anf. d. 50er J., habe ich Haus, halt u. Aussteuer, Einkommen mäßig, Aufzucht erbeten unter S W 27 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat

Zufahrt, unt. T F 46 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat

Zufahrt, 34 J. alt, mit 20. 4 J. alt. Mädchen u. ruhiger Wohnst., möchte sich mit einem bes. Arbeiter in Verbindung setzen, 28025

Heirat

Zufahrt, unt. T F 46 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat

Zufahrt, u. R M 3 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat

Zufahrt, u. Q Y 80 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkäufe

Billiges Wohnhaus!

Wohnhaus, Mannheim, Zornstraße 9, mit 22 Zimmern, Hof, Preiswert ca. 80 000 A, 28022

Weinlokal

krankheitshalber, sofort zu verkaufen, Erforderlich M. 5300.- bar, 28022

Friseur-Geschäft

10 Jahre am Platz, in Stadtteile Mannheim (Verkehrsstr.), flottgehend, mit komfort. Einrichtung, Familienverhältnis, wegen per bald, evtl. mit Wohnung, für ca. 6000 A zu verkaufen, Seltene Gelegen. Angebote unter T M 127 an Frau-Exp. D. Irene, Mannheim.

AUTO

neu überholt, billig zu verkaufen. Angebote unt. T S 58 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Weißblechkannen

gebraucht, aber gut erhalten, Größe 10, 25 u. 50 Liter, für alle Zwecke geeignet, preiswert abzugeben, Anfragen erb. unter U O 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 28022

Geschäftshaus

Redarau m. gr. freiw. Boden u. 2 Zimmer-Wohnung bei Park 20 000.-, Abzahlung 20 000.-, 28022

4sitz. Fiat

4200 US, vor. Jahr gel., einwandfr., günstig verkauft, 28022

Heidelberg

(Kafeteria) Wohn- u. Geschäftshaus, 15 Zimmern, Neubau, ruhige, Wohnverhältnisse, in ruhiger Lage, preiswert abzugeben, Anfragen erb. unter T R 127 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Villen-Bauplatz

(Lindenh. - Waldp.) zu verkaufen, 28022

Zigarren-Geschäft

mit Wohnung zu verkaufen, 28022

Verkäufe

Billiges Wohnhaus!

Wohnhaus, Mannheim, Zornstraße 9, mit 22 Zimmern, Hof, Preiswert ca. 80 000 A, 28022

Weinlokal

krankheitshalber, sofort zu verkaufen, Erforderlich M. 5300.- bar, 28022

Friseur-Geschäft

10 Jahre am Platz, in Stadtteile Mannheim (Verkehrsstr.), flottgehend, mit komfort. Einrichtung, Familienverhältnis, wegen per bald, evtl. mit Wohnung, für ca. 6000 A zu verkaufen, Seltene Gelegen. Angebote unter T M 127 an Frau-Exp. D. Irene, Mannheim.

AUTO

neu überholt, billig zu verkaufen. Angebote unt. T S 58 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Weißblechkannen

gebraucht, aber gut erhalten, Größe 10, 25 u. 50 Liter, für alle Zwecke geeignet, preiswert abzugeben, Anfragen erb. unter U O 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 28022

Geschäftshaus

Redarau m. gr. freiw. Boden u. 2 Zimmer-Wohnung bei Park 20 000.-, Abzahlung 20 000.-, 28022

4sitz. Fiat

4200 US, vor. Jahr gel., einwandfr., günstig verkauft, 28022

Heidelberg

(Kafeteria) Wohn- u. Geschäftshaus, 15 Zimmern, Neubau, ruhige, Wohnverhältnisse, in ruhiger Lage, preiswert abzugeben, Anfragen erb. unter T R 127 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Villen-Bauplatz

(Lindenh. - Waldp.) zu verkaufen, 28022

Zigarren-Geschäft

mit Wohnung zu verkaufen, 28022

Verkäufe

Billiges Wohnhaus!

Wohnhaus, Mannheim, Zornstraße 9, mit 22 Zimmern, Hof, Preiswert ca. 80 000 A, 28022

Weinlokal

krankheitshalber, sofort zu verkaufen, Erforderlich M. 5300.- bar, 28022

Friseur-Geschäft

10 Jahre am Platz, in Stadtteile Mannheim (Verkehrsstr.), flottgehend, mit komfort. Einrichtung, Familienverhältnis, wegen per bald, evtl. mit Wohnung, für ca. 6000 A zu verkaufen, Seltene Gelegen. Angebote unter T M 127 an Frau-Exp. D. Irene, Mannheim.

AUTO

neu überholt, billig zu verkaufen. Angebote unt. T S 58 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Weißblechkannen

gebraucht, aber gut erhalten, Größe 10, 25 u. 50 Liter, für alle Zwecke geeignet, preiswert abzugeben, Anfragen erb. unter U O 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 28022

Geschäftshaus

Redarau m. gr. freiw. Boden u. 2 Zimmer-Wohnung bei Park 20 000.-, Abzahlung 20 000.-, 28022

4sitz. Fiat

4200 US, vor. Jahr gel., einwandfr., günstig verkauft, 28022

Heidelberg

(Kafeteria) Wohn- u. Geschäftshaus, 15 Zimmern, Neubau, ruhige, Wohnverhältnisse, in ruhiger Lage, preiswert abzugeben, Anfragen erb. unter T R 127 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Villen-Bauplatz

(Lindenh. - Waldp.) zu verkaufen, 28022

Zigarren-Geschäft

mit Wohnung zu verkaufen, 28022

Schnell verkauft

ist jeder Gegenstand, den Sie, da in Ihrem Haushalt entbehrlich, gern abstoßen möchten

durch eine kleine Anzeige in der

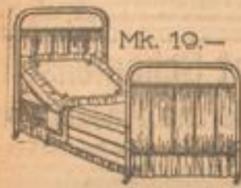
Neuen Mannheimer Zeitung

# Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

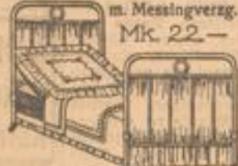
# Das gute Spezial-Haus

zeigt in 4 Stockwerken Metall-Betten, Holz-Betten, Kinder-Betten, Matratzen, Federn, Daunnen, Deckbetten, Kissen, Inlets, Steppdecken, Daunnen-Decken, Weißlack-Möbel.

Aus der gewaltigen Auswahl einige Preisangaben:



Mk. 10.-



m. Messingverz. Mk. 22.-



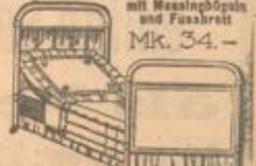
mit Fußbrett Mk. 24.-



mit Fußbrett und Messingverzierung Mk. 25.50



mit Messingverzierung Mk. 23.50



mit Messinghölzern und Fußbrett Mk. 34.-

Frachtfreie Lieferung mit eigenen Autos auch nach auswärts. - Kinder-Zimmer, Tochter-Zimmer, Schlafzimmer.

„Paidi“ das fahrbare Kinder-Bett

## Betten-Buchdahl

Mannheim 7, 10, Heidelbergerstraße

Eigene moderne Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Chaiselongue-Betten.

### Operetten

Gastspiele im Rosengarten  
Leitung: Hans Baare  
Helmut Kraak 102

Morgen Sonntag	Zum letzten Mal
abends 8 Uhr:	<b>Mascottchen</b>
6. Montag August	Premiere
	<b>Schwarzwaldmädel</b>
7. Dienstag August	<b>Schwarzwaldmädel</b>
8. Mittwoch August	<b>Schwarzwaldmädel</b>
9. Donnerstag August	<b>Schwarzwaldmädel</b>
10. Freitag August	Auf vielseitigen Wunsch!
	<b>Das Dreimäderlhaus</b>
11. Samstag August	Die 2 letzten Vorstellungen
	<b>Schwarzwaldmädel</b>
12. Sonntag August	<b>Schwarzwaldmädel</b>

Karten zu Mk. 0.50 bis Mk. 5.- an der Koncertkasse K. Ferd. Hecker, D 3, 10, im Mannh. Musikhaus, O 7, 13, im Verkehrsverein, N 2, 4, sowie im Rosengarten von 11-13, 14<sup>1/2</sup>-16<sup>1/2</sup> Uhr und ab 19 Uhr.

### HEIDELBERGER FEST- SPIELE

21. JULI. 15. AUG.

KUNSTLER LEITUNG GUSTAV HARTUNG

Sonntag, 5. August, nachmittags 3 Uhr  
1. Nachmittagsvorstellung:  
**Schluck und Jau**  
mit Max Pallenberg und Eugen Klöpfer  
abends 7<sup>1/2</sup> Uhr im Schloßhof:  
**Sommernachtsraum**  
Montag, 5. August, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Schluck und Jau**

### Billige Sonderfahrt

3 Tage am Rhein - Pressa Köln

Karlsruhe - Mannheim - Mainz  
Wiesbaden - Köln - Coblenz  
Rheinfahrt - Stolzenfels - St. Goar  
Loreley - Altmannshausen  
Rüdesheim - Niederwald-Denkmal

11., 12. u. 13. August.

Fahrkarten beim Verkehrsverein und am Bahnhof. 9482

Hin- u. Rückfahrt mit Sonderzug und Schiff ab Mannheim 14.20 M.

### Pianos Kauf und in Miete

Edel-Bienen Honig

Heckel Piano-Lager  
O 3, 10.

Edel-Bienen Honig

gar, reiner Blüten-Schleuderhonig, hell goldbl. 10 Pf. Dole A 10.50, 5 Pf. Dole A 6.-, franko. Radnabnehmerplatten tragen mit Gar. Schutz-Abgabe. Probebidn. 15 Pf. netto A 1.80 franko b. Vorzinsb. Frau Helmut Heide & Co. Heide, Gmelin-Str. 27. 674

Türöffn.-Rührmaschinen  
neuen u. A. Boden- ruten Bleif. Mann- heim, P 4, 12. Tel. 22274 6401

Schwarzwald  
Vorsagl. Höhenluft, gute Kost. 679  
Evang. Pfarrhaus  
Mönchweiler  
b. Hohenloherstr. Klöppel

Aufarbeiten  
u. Matratzen u. Di- vens über, prompt u. billig. Kommt nach fest. Untersn. Karte geschnt. 6801  
Herin K 2, 10, 6456

### Die neue Klein-Adler Schreibmaschine

die vollkommenste und stabilste, wirklich wertvolle für Reise und Privatgebrauch. Mit allen Neu- erungen aus edelstem u. widerstandsfähigstem Material u. dennoch außerordentlich preiswert.

Heinz Meyne, Mannheim C 3, 9  
Fabr. 31240 Büro-Einrichtungen Fabr. 31248

Bei mäßiger Beteiligung an den Betriebs- kosten 1 evtl. 2 naturfreundliche längere Teilnehmer für eine 3wöchentl. Autofour durch Oberbayern und Tirol gesucht. Fahr- zeit Ende August - Anfang September. An- gebote mit Angabe der Adresse, eventl. Ruf- nummer erbeten unter T O 124 an die Ge- schäftsstelle dieses Blattes. 6824

### J. GROSS NACHF. MANNHEIM, F 2, 6

## Schiffs- u. Hausflaggen

Signal-Zoll- & Trauerflaggen  
Flaggen für jeden Sport.

### Ia. Oberbetten

Daunen Steppdecken Kissen  
Decken Bettfedern alle Sorten  
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich.  
Vertreterbesuch jederzeit. Zuschr. unter P K 121 an die Geschäftsstelle. 6822

### Supremaphon

SPRECHAPPARAT MIT WOCKENRATEN  
Mk. 2.50

MOHNEN, N 4, 18

### Auto- u. Motorradfahrer!

Wirtschaftlicher Verkauf bietet seinen Bri- lliantesten namhafte Modelle und gefühlvoll. Ausführl. Interessenten werden um Angabe ihrer Adresse gebeten unter S 2 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6744

# .....UND MÖBEL TREFZGER

KAUFT MAN BEI - DIE FABRIK VERKAUFT DIREKT AN PRIVATE!

MANNHEIM O. 5, 1

VERKAUFSTELLEN:  
STUTTGART, KARLSRUHE, MANNHEIM, FREIBURG, KONSTANZ, PFORZHEIM, RASTATT, FRANKFURT a. M.

SÜDDEUTSCHE MOBEL-INDUSTRIE  
GEBR. TREFZGER G. M. B. H. RASTATT

LIEFERANT DER MITGLIEDER DER BAD- U. WÜRTTEMBERG- BEAMTENBANK.

### Achtung Sommerfrischler

Gasthof u. Metzgerei zum „Hirsch“ Jisfeld  
Besitzer F. Strasser (Koch) 6844

Gutbürgerliches Haus. Heelle Weine. Schöner, großer Saal und Fremden- Zimmer. Pension 4.50. Prima Küche.

### Detective- und Handelsauskunftei

Meng. Mannheim, D 5, 15. Tel. 20268.

Beobachtungen und Ermittlungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen im in- und Ausland.  
Bekannt durch Erfolge! 6838

Wichtig! Keine Wahlverweigerung! Der Anfertigungsbereich eines gut führenden Anzuges beträgt 40 A. Garantie für guten Sitz bei bester Verarbeitung. Stoff kann auch geändert werden. Weidert & Schwegel, C 3, 12, 5. Stock. - Volkstanz genügt. 6830

### Vermietungen

## Gewerbe-Raum

mit Licht- und Kraft-Anlagen,  
für Buchdruckerei geeignet,  
per 1. 9. 28 in Feudenbergstr. zu vermieten.  
Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. 6774

### Helle, kleinere Werkstattträume

mit Zerkleinerung, für alle Zweige geeignet,  
zu vermieten.  
Kübbelstr. 28, 287.

### Büroräume

in erster Lage per 1. Septbr. zu vermieten.  
6777 Annablenstraße 23. Schmidt, N 5, 7.

### 5 Büroräume

ca. 50 qm für Mk. 25.- zu vermieten.  
Prinz Wilhelmstraße 19 II.

### Friedrichsplatz

2 Zimmer-Wohnung mit Bad per 1. 9. an sohw. Mieter zu vermieten. Angebote unter R O 175 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6844

### 4 Zimmer und Küche

gute Lage, Redarhdt, gegen Vergütung der Verrechnungsböden mit Trgl.-Karte sofort zu vermieten. Anfragen unter T Q 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6840

### Großes leeres Zimmer

mit sep. Eingang, auch als Büro geeignet, in gut. Hause an nur best. Herrn per 1. Septbr. zu vermieten. Akademiker, 7, 2 Tr. 6800

### 3 Zimmer-Neubauwohnung

in Waldhölzer, 33 ohne Trümpflichterfarte und Baukostenzuschuß sofort zu vermieten. 9490 Handwertfammer, Kreuzhandelsbau, B 1, 7b

### Zu vermieten

sofort bestellbar eine 3 Zimmerwohnung mit Küche u. all. Zubehör; per 1. September eine 2 Zimmerwohnung bezugsfähig, in Redarhdt gelegen, an Wohnberechtigte. Anfragen unter T W 85 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6806

### Wintergebäude

in Schwemmerhdt als Lager, Werkstatte etc. sofort bei möhig. Preis zu vermieten. Angebote unter U R 204 an Mittelb. Kennen-Ordnung, Birken. 2190

### 4 Zimmerwohnung

in gut. Lage, neu hergerichtet, gegen Un- tervergabe zu ver- mieten. Trümpflichter erforderlich. Angeb. unt. Rr. 204 an Mittelb. Kennen-Ordnung, Birken. 2190

## Vermietungen

### Werkstätte

in der Redarhdt 1a. Teil eingerichtet für Kautschukverarbeitung. Da baldmöglichst mehrere Räume untergebracht sind zu vermieten. Gegenw. Monatsmiete 40 Mark. 6835  
Angebote unter U E 82, 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6840

### Wer nicht nach Neckarnemünd?

Schöne 4 Zimmerwohnung bezugsfähig, sofort zu vermieten. Gvt.: 1 stoh. Raum davon aneignet als 2 o d e n passend für jedes Geschäft, da beste Vent. Angeb. u. U C 95 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6815

### Schöne geräumige 3 Zimmerwohnung

in Waldhölzer, 33 ohne Trümpflichterfarte und Baukostenzuschuß sofort zu vermieten. 9490 Handwertfammer, Kreuzhandelsbau, B 1, 7b

### Gut möbl. Zimmer

sofort an Herrn zu vermieten. K 2, 20, 1 Tr. Edelmann. 6778

### Möbliertes Zimmer

ruh. sonn. u. luftig zu verm. Fr. 35 A m. Koffer. D 4, 17, 3 Tr. 6780

### Gut möbl. Zimmer

in gut. Hause m. 1 o. 2 Betten ev. voller Pent. sofort zu verm. Brakmstr. 12, 11, r. 6807

### Leeres Balkonzim.

gute Aussicht, ruhige Lage, abzug. 68030  
L 12, 7, 1 Treppe.

### Elegant möbliertes 2 Zimmerwohnung

mit 2 Betten bef. Küche, Gladbekleidung, Bad, etc. 6811  
N 5, 1, 1 Treppe.

### Gr. helles Zimmer

als Büro geeignet, in bester Lage des Zentrum zu verm. Anna. u. T O 54 an Geschäftsstelle. 6772

### Wohnungen

leere u. möbl. Zim. vermietet u. luftig. Schwemmerhdt 18. Tel. 23 548. 6835

### P 1, 7a, 5. Stock

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ev. voll. 6788

### Gut möbl. Zimmer

sofort an Herrn zu vermieten. K 2, 20, 1 Tr. Edelmann. 6778

### Möbliertes Zimmer

ruh. sonn. u. luftig zu verm. Fr. 35 A m. Koffer. D 4, 17, 3 Tr. 6780

### Gut möbl. Zimmer

in gut. Hause m. 1 o. 2 Betten ev. voller Pent. sofort zu verm. Brakmstr. 12, 11, r. 6807

### 2 od. 3 Zimm., möbl., m. Küche u. Schwemmerhdt, 3 Zim. u. Bad, sehr bill. an tel. Fam. auf lang. Zeit, ev. an verm. Herrn. 1. merz. b. Kautsch. u. Holz u. Percussion u. Werkzeugen. Löffel für 2 Herren. (Erlaubt, unt. U L 78 an die Geschäftsstelle. 6834

### Elegant möbliertes Zimmer

zu vermieten. 1111  
Kautsch. u. T O 112 an die Geschäftsstelle.

### Möbliertes Zimmer

ev. Wohn- u. Schlaf- zimmer, ev. abzug. ev. 15. 8. 28. Waldhölzer, 26, 3. St. (Waldhölzer, am Eing. 68018

### Gut möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. 6801  
Kautsch. u. T O 112 an die Geschäftsstelle.

### Wohn- u. Schlafzim.

mit Küchenbenutz. in schöner ruh. Lage an Oden- od. Ring u. a. Str. in der Gegend. 6820

### Zimmer

mit 2 Betten 1. An- zimmer der Stadt an feinsten. Ober- oder besetzt. Dame, ev. an verm. Herrn in der Geschäftsstelle. 6822

### Sep. Part.-Zimmer

gut möbl. ev. an verm. 68035  
Langstr. 7.